



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

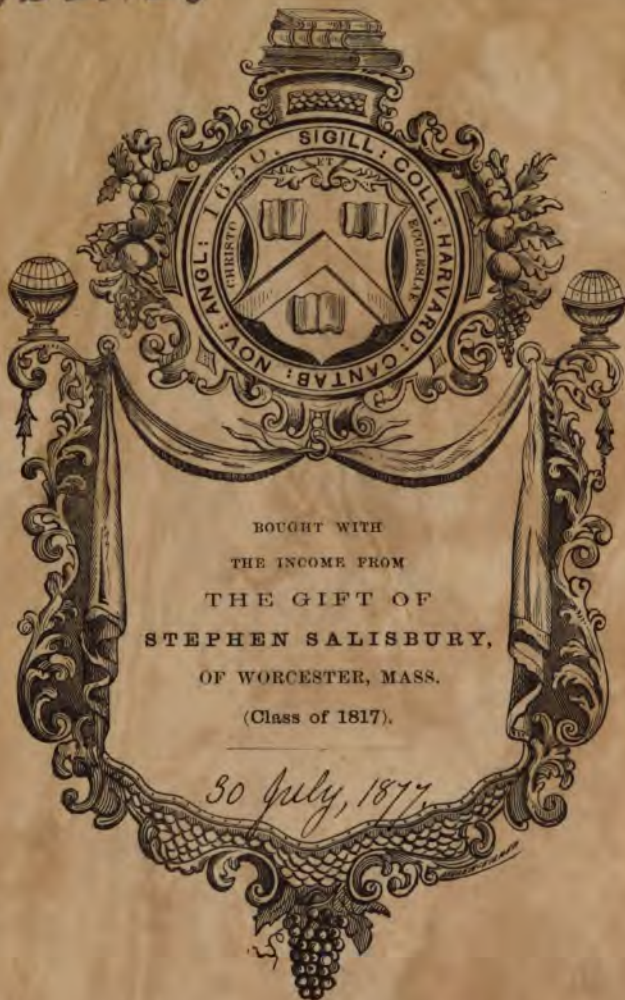
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Ge
28
25

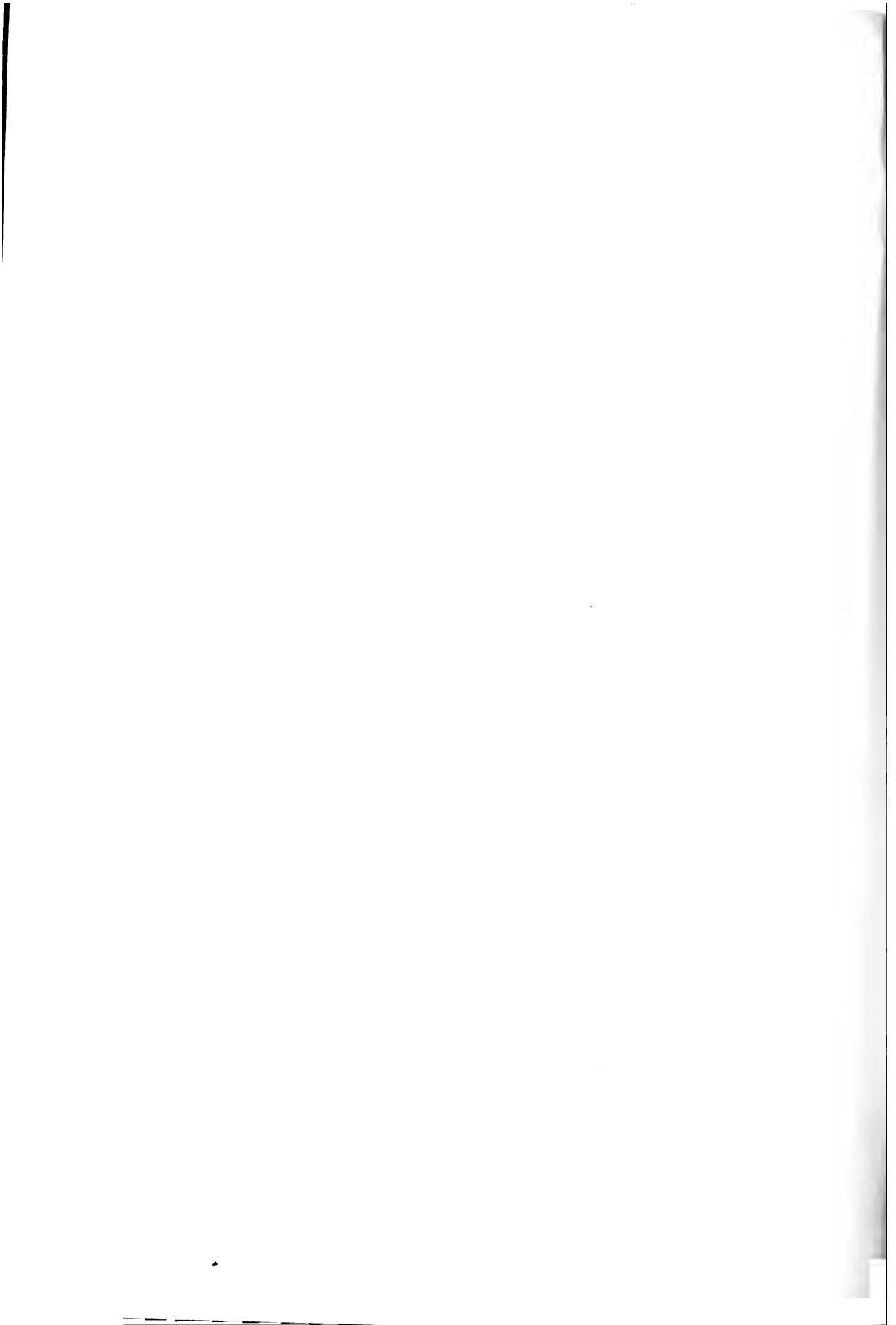


4228.25



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).

30 July, 1877



Heinrich, G. 1875.

20. 11. 75. ✓

Ueber die

Fragmente des Epikers Eumelos

von

Dr. phil. E. G. Willisch.

Separatabdruck aus dem Zittauer Osterprogramm 1875.

1
1
6
2
d
1
N

Zittau,
Verlag von Richard Wagner.
1875.



Wilisch, E. G. 1875.

Ge 28.25. ✓

Ueber die

Fragmente des Epikers Eumelos

von

Dr. phil. E. G. Wilisch.

Separatabdruck aus dem Zittauer Osterprogramm 1875.

Zittau,
Druck von Richard Menzel.
1875.

1877
Salary fund.

Ueber die Fragmente des Epikers Eumelos.

Zweck der nachfolgenden Abhandlung ist es zu untersuchen, in welchem Verhältniss Eumelos rücksichtlich der von ihm behandelten Stoffe zu seinen Vorgängern, Zeitgenossen und z. Th. auch Nachfolgern steht. Zur Orientirung soll eine kurze Zusammenstellung der Quellenstellen, welche sich auf das Zeitalter des Dichters und den Umfang seiner poetischen Thätigkeit beziehen, vorausgeschickt werden. Hierbei ist jedoch eine kritische Behandlung dieser Notizen, soweit sie nicht im späteren Gange der Untersuchung gelegentlich mitvorkommt, ausgeschlossen, weil diese Arbeit bereits von Anderen, besonders von Marckscheffel (Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis etc. fragm. coll. emend. dispos. G. M. Lips. MDCCCXL), gethan worden ist.

Eumelos, des Amphilytos Sohn, gehörte dem herrschenden Adelsgeschlechte der Bakhiaden in Korinth an. Hieronymus in seiner Bearbeitung von Eusebios Chronik gedenkt unseres Dichters in der 3. und 9. Olympiade; letztere Zeitbestimmung hat auch Kyrillos. Clemens Alex. nennt ihn „älter als Archilochos und Kallinos“ und fügt hinzu, dass er die Zeit des Archias, des Gründers von Syrakus, noch erlebt habe.¹⁾ Es ergeben sich also folgende Zahlen:

¹⁾ Clem. Alex. Strom. I, 333. Sylb. Cöln 1688. *Εὐμηλος ὁ Κορινθίος πρεσβύτερος ὢν ἐπιβεβλημένος Ἀρχία τῷ Συρακούσας κτίσαντι.* Ergänzt werden muss aus dem Vorhergehenden *φέρειται*. Das *ἐπιβεβλημένος* ist nun verschieden übersetzt worden. A. Weichert, *Leben und Gedicht des Apoll.* Rhod. 186 sagt „bis zum Archias gelebt haben.“ Bode, *Gesch. d. hell. Dichtk.* I, 395 „reichte hinauf.“ Welcker, *ep. Cycl.* I, 275 „erreicht habe.“ Nach der Erklärung des Suidas s. v. *ἐπέβαλεν* „ἀντὶ τοῦ συνῆν“ und einer Parallelstelle aus Clem. Alex. (Strom. I, 327: *ὥστε ἐπιβαλεῖν Ὀμήρω Λυκοῦργον ἔτι νέον ὄντα*) sowie zwei anderen aus Suidas s. v. *Μάγνης* (*ἐπιβάλλει Ἐπιχάρμῳ νέος πρεσβύτερῳ*) und *Φιλόχορος* (*ὡς ἐπιβαλεῖν πρεσβύτῳ νέον ὄντα Ἐρατοσθένει*) heisst *ἐπιβάλλειν* τι einfach „Jemandes Zeitgenosse sein“, wobei das etwaige Verhältniss des jüngeren oder älteren Zeitgenossen noch besonders durch Zusätze ausgedrückt wird. Darnach könnte man hier zunächst daran denken *πρεσβύτερος ὢν* auf Eumelos im Verhältniss zu Archias zu beziehen („war älterer Zeitgenosse des A.“). Dagegen spricht aber der ganze Zusammenhang der Stelle, in welcher eine Kette chronologischer Notizen gegeben wird, so dass jedes einzelne Glied in Beziehung zu den anderen steht. Desshalb hat Marckscheffel mit Anderen richtig *πρεσβύτερος* auf Eumelos im Verhältniss zu dem vorhergenannten Archilochos und Kallinos bezogen; *ἐπιβεβλημένος Ἀρχία* constatirt also nur die gleichzeitige Existenz beider Männer. Uebrigens glaube ich, dass Clemens kaum den Colonistenführer mit dem Dichter zusammengestellt haben würde, wenn ihm nicht aus seinen Quellen irgend eine Verbindung beider bekannt gewesen wäre, wie er ja auch einige Zeilen vorher das Zeitalter des Archilochos nach der Besiedelung von Thasos, an welcher der Dichter Theil nahm, normirt. Wahrscheinlich stützt darauf E. Curtius (*Griech. Gesch.* I, 256. II, 530) seine Annahme, dass Eumelos den Archias begleitet habe; sonst ist darüber Nichts bekannt.

769, 745, 735. Hierzu kommt noch die Notiz des Pausanias (IV, 4, 1), dass Eumelos den Messeniern zur Zeit des Königs Phintas, als sie zum ersten Male eine Festgesandtschaft nach Delos schickten, das Processionslied gedichtet habe. Nun ist Phintas derjenige messenische König, unter dem die Feindseligkeiten der Spartaner begannen; er muss also um die Mitte des 8. Jahrhunderts vor Chr. regirt haben, so dass auch diese Stelle bestätigt, dass Eumelos in der ersten Dekade der Olympiaden gelebt hat. Somit war er Zeitgenosse einer wichtigen Revolution in seiner Vaterstadt Korinth und im Schosse seiner eigenen Familie. Im J. 747 traten an die Stelle der Könige jährlich wechselnde Prytanen aus dem Stamme der Bakchiaden; doch hielt dieser Verfassungswechsel, der sich nicht ohne Blutvergiessen vollzog, das Wachsthum der Stadt nicht auf; das 8. Jahrhundert war für Korinth ein glänzendes und begründete besonders den auswärtigen Einfluss der colonisationslustigen Seestadt.

Gegen ein so hohes Alter des Eumelos scheint die Vermuthung des Pausanias zu sprechen, dass er der Verfasser der Verse auf dem Kypseloskasten sei (V, 19, 10). Aber abgesehen von der Ungeheuerlichkeit, dass Kypselos, der Feind und Vertreiber der Bakchiaden, gerade einen Bakchiaden sollte beauftragt haben, ihm die Inschriften zu verfassen, so widerspricht sich auch Pausanias mit dieser Notiz selbst, da er ja dem Eumelos das delische Weihe- lied der Messenier noch vor Beginn des ersten messenischen Kriegs zuschreibt. Dieser fällt in das Jahr 743, Kypselos aber wurde 657 Tyrann. Andere Bedenken gegen das so normirte Zeitalter des Eumelos beruhen auf inneren Gründen; sie sind von K. O. Müller (Orchom. 274) und E. von Leutsch (de Theb. cycl. p. 8) geltend gemacht, aber von Marckscheffel, wie mir scheint, genügend beseitigt worden und werden an der Stelle, wo das Verhältniss unseres Dichters zur Argonautensage besprochen ist, ihre eingehendere Behandlung finden.

Einige Gelehrte wie Groddeck (Biblioth. der alten Liter. u. Kunst II, 61 fig.), Welcker (ep. Cycl. I, 274), v. Leutsch (l. l.) haben auf die Möglichkeit verschiedener Männer Namens Eumelos hingewiesen. Groddeck stützt sich dabei auf die Nachricht des Clem. Alex. (Strom. VI p. 629), dass Eumelos und Akusilaos die Gedichte des Hesiod in Prosa verwandelt und diese Bearbeitungen als eigene Erzeugnisse herausgegeben hätten. Er meint, dass Eumelos und Akusilaos (um 500) zu weit auseinander wären, als dass man hier an den alten Eumelos denken dürfe; vielmehr sei „ein späterer Geschichtsschreiber dieses Namens“ als prosaischer Bearbeiter des Hesiod anzunehmen. Welcker, dem „das hohe Alter korinthischer Eumele durch das Zeugniß des Dionysius bei Clem. Alex. feststeht“, lässt Verse späterer korinthischer Dichter unter dem Namen des schon bekannten korinthischen „Wohlsängers“ gehen.¹⁾

¹⁾ Dionysios wird weiter oben als Quelle dafür genannt, dass Thasos in der 15. Ol. besiedelt worden sei. Die Notiz über Eumelos noch auf ihn zurückzuführen halte ich für ganz unmöglich, nachdem so viel Anderes (einmal durch *φέρεται* als allgemeine Annahme gekennzeichnet) dazwischen getreten ist. Auch Mueller, fragm. hist. Gr. IV, 396, welcher den Dion. Halic. versteht, während Fabricius und Westermann an Dion. Chalcid. denken, schliesst das Citat mit *ἐπίσθαι*.

Dieser Meinung schliesse ich mich nicht an. Es ist immer ein unbefriedigendes Auskunftsmittel, nicht übereinstimmende Nachrichten über eine historische (oder mythische) Persönlichkeit, wie z. B. auch über den argivischen König Pheidon, durch Zerspaltung derselben in zwei Personen zu vereinigen. Hier nun fehlt jeder äussere Anhalt dazu; dass Hieronymus unseren Dichter in zwei verschiedenen Olympiaden aufführt, kann seinen Grund in den ihm vorliegenden Quellen haben, in denen er vielleicht den Eumelos einmal mit Arktinos, das andere Mal mit der cumäischen Sibylle zusammengestellt fand. Uebrigens würde die Annahme zweier alter, fast gleichzeitiger Eumele in der dritten und neunten Olympiade für meine Untersuchung gleichgültig sein, da es in dieser darauf ankommt, den Stand der Mythenbildung und den Umfang der geographischen Kenntnisse um die Mitte des 8. Jahrhunderts auf Grund eumelischer Fragmente zu constatiren. Die Stelle des Clemens Alex. aber, auf welche Groddeck die Annahme eines späteren Historikers Namens Eumelos begründet, lässt sich einfacher erklären, wie bei Besprechung der einzelnen Werke des Dichters gezeigt werden soll.

Schriften werden dem Eumelos von den Alten im Ganzen fünf zugeschrieben oder, wenn man einer leichten und allgemein angenommenen Correctur eines Pindarscholions Beweiskraft zuerkennen will, sechs.

Βουγονία Hieronymus Euseb. chron. zu Olymp. III, 2.

νόστος τῶν Ἑλλήνων . . . schol. Pindar. Ol, XIII, 31.

Τιτανομαχία schol. Apoll. Rhod. Argon. I, 1165. Athen. VII, p. 277.

Ἐδρωπία Hier. l. l. schol. II, VI, 131.

ἄσμα προσόδιον Pausan. IV, 4, 1.

Κορινθιακά } Pausan. II, 1, 1. schol. Apollon. Rhod. Argon.
Κορινθία συγγραφή } I, 146.

Das Nähere hierüber ist bei Marckscheffel nachzulesen, der jeder der genannten Schriften einen besonderen Abschnitt widmet. Für uns kommen nur die Werke in Betracht, von welchen Fragmente vorhanden sind, und so fällt zunächst die *Βουγονία*¹⁾ weg. Die Annahme eines *νόστος τῶν Ἑλλήνων* von Eumelos beruht darauf, dass man seit Salmasius allgemein in dem Pindarscholion: *τοῦτο* (nämlich dass Korinth als Sitz der *Μοῦσα ἠδύπνοος* gepriesen wird) *δὲ διὰ τὸν Ἐδρωλπον ὄντα Κορίνθιον καὶ γράψαντα νόστον τῶν Ἑλλήνων* das *Ἐδρωλπον* in *Ἐδρωλον* verwandelt hat. Die Stelle selbst enthält allerdings keine Andeutung über den Inhalt; aber da anderweitig ein namenloses Fragment aus den Nosten angeführt wird, welches dem von Eumelos behandelten Sagenkreise nicht fern steht, so muss dem Scholion einige Bedeutung beigemessen

¹⁾ Die Ansicht, dass hier die Entstehung der Bienen aus Stieren erzählt worden sei, ist von Voss zu Verg. Georg. IV, 281 sq. beseitigt; v. Leutsch hält das Gedicht für ein ländliches. Andere, wie Marckscheffel, verzichten auf eine Vermuthung über den Inhalt oder suchen durch Conjecturen wie *Βουφονία* oder sogar *Θεογονία* zu helfen. Da nach Plut. Is. u. Os. XXXV in den Mysterien *βουγενής* ein Name des Dionysos und, wie zu fragm. IX erörtert ist, Eumelos der früheste Sänger des phrygisch-orgiastischen Bakchos war, so könnte man muthmassen, dass die *Βουγονία* ein bakchisches Lied war zum Preise des *βουγενής*.

werden. Nach Proklos hatten die *ῥόδοι* den Augias von Troizen zum Verfasser. Vergl. Welcker, ep. Cycl. II, 283.

Für die *Τιτανομαχία* haben wir ein bestimmtes Zeugniß, welches sie dem Eumelos zuschreibt, das Scholion des Apollonios, wozu noch der indirecte Beweis kommt, dass Hygin fab. 183 dieselbe Notiz unter des Eumelos Gewähr bringt, welche im schol. Ven. II. ζ, 295¹⁾ auf den Verfasser der Titanomachie (*ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας*) zurückgeht. Athenaios lässt die Wahl zwischen Eumelos und Arktinos. Die Gigantomachie (schol. Apollon. I, 554) halten Welcker (ep. Cycl. I, 219) und Bode (Gesch. der hell. Dichtkunst I, 396, Anm. 5) für einen Theil der Titanomachie, A. Weichert (Leben u. Ged. des Apollon. p. 199) aber für identisch mit dieser. Es gab übrigens mehrere Titanomachien; die hier besprochene ist die kyklische (Athen. VII, 277); mit ihr und dem *ῥόδοι* würde Eumelos in den Kreis des kyklischen Epos eintreten, dem die übrigen ihm zugeschriebenen Werke nicht angehören. Die *Ἐδρωπία* wird von Hieronymus und dem Scholion zur Ilias als Werk des Eumelos bezeichnet; Pausanias nennt den Verfasser nicht; ebensowenig Clemens Al. (Str. I, 349), der zwei Hexameter aufbewahrt hat (fragm. X). Das *ἄσμα προσόδιον*, ein Gelegenheitsgedicht, ist nur dem Pausanias bekannt und galt zu seiner Zeit für das einzige echte Werk des Eumelos. Dem widerspricht freilich, dass noch viel spätere Schriftsteller Stellen aus Eumelos und zwar offenbar nicht aus dem Delischen Weihelied citiren, ohne einen Zweifel auszusprechen.

Ausser dem *ἄσμα* lag dem Pausanias noch die *συγγραφή* vor, welche er als Quelle für die älteste korinthische Geschichte benutzte. Sie war, wie schon Groddeck überzeugend annimmt, nichts Anderes als der prosaische Auszug eines Grammatikers aus dem echten poetischen Werke des Dichters. Dass Pausanias das vollständige Originalepos nicht mehr kannte, geht aus seiner Ausdrucksweise hervor (II, 1, 1): *Ἐδμήλος γε ὁ Ἀμφικλύτου τῶν Βαχχιαδῶν καλουμένων, ὃς καὶ τὰ ἔπη λέγεται ποιῆσαι, φησὶν ἐν τῇ Κορινθίᾳ συγγραφῇ, εἰ δὴ Ἐδμήλου ἡ συγγραφή, . . .* Er unterscheidet also τὰ ἔπη²⁾ und ἡ συγγραφή und würde doch gewiss lieber nach dem Gedichte selbst gearbeitet, wohl auch ein paar Verse citirt haben, wenn er nicht in der Lage gewesen wäre, sich mit einem Auszuge begnügen zu müssen. Dass die *συγγραφή* ein Auszug und nicht eine vollständige Bearbeitung der Dichtung in Prosa war, scheint mir daraus hervorzugehen, dass nur im ersteren Falle einem Bedürfnisse entsprochen wurde. Man sieht nicht ein, wie der, welcher eine vollständige Paraphrase des ganzen Gedichtes zu lesen Zeit und Lust hatte, nicht lieber gleich das Gedicht selbst las; wohl aber ist es leicht denkbar, dass bei dem Anwachsen der griechischen Litteratur und bei der Unmöglichkeit Alles zu lesen, sich Auszüge nöthig machten, die besonders für Mythologen, Interpreten

¹⁾ Diese Stelle steht nur bei Düntzer, nicht bei Marckscheffel, nach welchem sonst in der ganzen Abhandlung die Fragmente, auch des Hesiod, citirt sind.

²⁾ Man hat an dem Artikel Anstoss genommen und ihn gestrichen; aber selbst wenn er stehen bleibt, wird damit nicht bewiesen, dass das Gedicht noch existirte, sondern nur dass es bekannt war, dass unter Eumelos Namen ein solches Werk existirt hatte.

der alten Classiker, Verfasser von Städtegeschichten, wie sie in Alexandria und später in Rom vielfach lebten, brauchbare Handbücher waren. Wenn dagegen bemerkt werden kann, dass in dem einzigen Falle, wo wir das Gedicht selbst mit der *συγγραφή* zu vergleichen im Stande sind, der Umfang beider Stellen ziemlich gleich ist (cf. die Verse beim schol. Pind. Ol. XIII, 74 mit Paus. II, 3, 10. Marcksch. fragm. 2 und 3), so muss hervorgehoben werden, dass die angeführten Stellen wenig mehr als eine Genealogie enthalten, die natürlich in prosaischer Darstellung nicht besonders abgekürzt werden konnte. In anderen Theilen seines Werkes wird der Dichter sich sicherlich einer grösseren Breite befeissigt haben; wenigstens gäbe es ein arges Missverhältniss, wenn wir annehmen sollten, dass Eumelos etwa auch die Erzählung von Jason und Medea nach dem Massstabe des Berichtes bei Pausanias (fragm. III; bei Schubart 9 Druckzeilen) sollte enthalten haben, während er in der Schilderung von Jasons Diskoswurf, welche Apollonios entlehnte (fragm. VIII), sehr speciell zu Werke geht.

Hier sind wir nun auch auf den Punct gekommen, von welchem aus die Nachricht des Clemens Al., dass Eumelos und Akusilaos die Werke des Hesiod in Prosa umgesetzt und als eigene herausgegeben hätten, eine verhältnissmässig ungezwungene Erklärung findet. Man wusste, dass Eumelos in hesiodischer Weise (*χαρακτήρ Ἡσίοδειος*) gedichtet hatte, die sich durch Aneinanderreihung von Sagen und Genealogien ohne künstlerische Einheit kennzeichnet, und fand ein prosaisches Werk unter seinem Namen, eben die *συγγραφή*, vor. Dass diese beiden Wahrnehmungen zu der erwähnten Auffassung von einer Prosaisirung des Hesiod durch Eumelos Anlass gaben, ist mir wenigstens viel wahrscheinlicher als die Annahme, dass in Korinth ein späterer Schriftsteller, der auch gerade Eumelos hiess, ebenfalls die korinthische Geschichte behandelte, des Falles nicht zu gedenken, dass Clemens Alexandrinus buchstäblich zu verstehen sei und wirklich ein jüngerer Eumelos eine sonst völlig unbekannte Prosa Ausgabe des Hesiod unter seinem eigenen Namen vor das Publicum brachte.

Mit der Frage nach dem Verhältniss der *συγγραφή* zu dem Originalwerk hängt auch die weitere zusammen, in welchem Masse Eumelos im Alterthume bekannt war. Es soll hier eine Uebersicht der Schriftsteller folgen, welche unseren Dichter kennen, citiren oder erwähnen.

Ihre Reihe eröffnet vielleicht Solon, der nach dem Zeugnisse des Clemens Al. (Str. VI, 621) den Hexameter: *Μνημοσύνης καὶ Ζηγὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέχνα* dem Verse des Eumelos:

Μνημοσύνης καὶ Ζηγὸς Ὀλυμπίου ἐννέα κούραι

nachbildete. Ob hier wirklich eine Benutzung stattgefunden hat oder ob der Anfang formelhaft war oder von beiden selbstständig ersonnen wurde, mag Jeder nach seinem Gefühle entscheiden.

Sicher kannten den Eumelos im Original der Geschichtschreiber Theopompos (geb. 380 v. Chr.), welcher nach Tzetz. ad Lyc. 174 die acht Hexameter (fragm. II) citirte; Apollonios Rhodios (geb. 265 v. Chr.), der einige Verse in seine Argonautika aufnahm (fragm. VIII).

Ihnen schliessen sich der Zeit nach am nächsten an der Mythograph Apollodoros (um 140 v. Chr.), der den Eumelos dreimal als Quelle angiebt; Hyginus, keinesfalls vor Augustus (fragm. I); Pausanias (um 150 n. Chr.). Von ihm nahmen wir an, dass er die *Korinthiaka* selbst nicht mehr vor Augen hatte.

Es mögen nun die Scholien folgen: Pindar Ol. (fr. II), Eurip. Med. (fragm. III am Ende), Apoll. Rhod. (fr. VI—VIII), Ven. ad Hom. Il. (fragm. IX). Nach Gräfenhan, Gesch. der class. Philol. III § 227 (p. 274), gehen hiervon die ersten meist auf Quellen vor Didymos, der bis in die Zeiten des Augustus lebte, zurück; die zweiten sind selbst „vorwiegend didymeisch“; die zu Apoll. Rhod. sind Excerpte aus Lukill von Tarrha, Sophoklios und Theon, von welchen Sophoklios um 100 v. Chr. lebte, Lukill wohl etwas früher, Theon etwas später. Als die spätesten erscheinen die zur Ilias. Gräfenhan setzt sie nach Lehrs Vorgang bald nach Herodian (200 n. Chr.), erkennt aber die Quellen dafür in Didymos und dessen Zeitgenossen Aristonikos.

Hieran schliessen sich Clemens Alexandrinus (200 n. Chr.), Athenaios (230 n.), Hieronymus (400), Johannes Laurentius Lydus (geb. 490) und Tzetzes (im 12. Jahrh.).

Betrachten wir einmal nur die Schriftsteller, welche ausgesprochenermassen oder nach Wahrscheinlichkeitsgründen, die auf dem behandelten Stoffe beruhen, die *Korinthiaka* resp. die *συγγραφή* vor Augen hatten, so sind es folgende: Theopomp, Apollonios, der Scholiast zu Apollonios, Pausanias. Allerdings citirt auch Tzetzes die Verse des zweiten Fragments, aber unter Anführung seiner secundären Quelle, des Theopomp; er kann also hier ausser Betracht bleiben. Aus jenen viereu lässt sich annähernd die Zeit erschliessen, in welcher der Originaleumelos (d. h. das korinthische Epos) verloren gegangen sein mag.

Wir sahen nämlich, dass Theopomp und Apollonios ihn direct ausschrieben, der Scholiast des Apollonios aber aus den Erklärungen von Männern schöpfte, die wenigstens nicht viel nach 100 v. Chr. lebten. Hatte nun Pausanias um 150 n. Chr. das Originalepos nicht mehr, so muss es in der Zeit etwa von 50 v. Chr. bis 150 n. Chr. verloren gegangen sein, nehmen wir an bei dem grossen Brande in Alexandria zur Zeit Cäsars. Unser Dichter scheint sich nie einer grossen Verbreitung erfreut zu haben. Es ist also leicht denkbar, dass nach der Zerstörung von Korinth, wo sich am ersten hätten Exemplare erhalten können, nur die Bibliothek von Alexandria noch dergleichen besass. Dass diese selten waren, scheint eben aus der Entstehung der *συγγραφή* hervorzugehen. Wenn nun die *Korinthiaka* in der genannten Zeit zu Grunde gingen (wobei die geäusserte Vermuthung über den Anlass ihrer Vernichtung immerhin Hypothese bleiben mag), so war, wer seitdem noch den Eumelos für korinthische Geschichte benutzen wollte, auf den erhaltenen Auszug (Pausan.) oder auf die geretteten Citate bei früheren Schriftstellern (Tzetzes) angewiesen.

Demnach würde ich bei Apollodoros kein Bedenken tragen, ihm Kenntniss des Originals zuzuschreiben, wenn er überhaupt mit fragm. XVIII zu denen gehört, welche dieses Werk unseres Dichters benutzten. Für das

schol. Pindar. (fr. II) kommt nicht viel darauf an, ob es die Verse aus directer oder indirecter Quelle geschöpft hat. Da es ganz dieselben enthält, wie das Citat des Tzetzes, welcher den Theopomp ausgeschrieben zu haben gesteht, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch dem Scholiasten und dessen Gewährsmann nur das vorlag, was Theopomp der Nachwelt gerettet hatte.¹⁾ Dass beide, Tzetzes und der Urheber des Scholions, aus gleicher Quelle schöpften, ist auch daraus erkennbar, dass in beiden Stellen Eumelos unter der Bezeichnung ποιητῆς ἱστορικῶς angeführt wird. Im Allgemeinen muss man sich dem anschliessen, was Marckscheffel wiederholt ausspricht, dass absolut Sicheres hier wenig zu ermitteln ist. Es würde mir genügen, wenn ich über das zeitliche Verhältniss der *Κορινθιακά* und der *συγγραφή* eine einigermaßen wahrscheinliche Combination vorgebracht hätte.

Aus der *Εὐρώπια* gibt es drei sichere Fragmente (IX—XI), von denen eins (IX) noch überdiess den Namen des Eumelos bei sich hat; damit stimmt die Angabe des Hieronymus überein: Eumelus poeta, qui Bugoniam et Europiam composuit. Düntzer stellt in seiner Sammlung der epischen Fragmente noch XIII—XVI und XVIII unter die Rubrik *Εὐρώπεια*. Da nach den sichereren Anführungen das Gedicht, welches jedenfalls die Europa zum Mittelpunkt hatte, auch die Bestrafung des Bakchosfeindes Lykurg, das Spiel des Amphion und Bemerkungen über das delphische Heiligthum enthielt, so kann es sich allerdings nicht streng an den Stoff, den der Titel gab, gehalten haben, und es ist möglich, dass alle Fragmente des Eumelos, die sich auf Zeus und Abkömmlinge desselben beziehen, in der *Europa* standen. Dann wäre dieses Gedicht ein Preislied auf Zeus gewesen, das die Thaten dieses Gottes von seiner Geburt an (fr. XVII) verfolgte und verherrlichte, von einer derselben aber seinen Namen entlehnte. Dem hesiodeischen Charakter unseres Dichters gemäss würde sich daran eine Uebersicht über die Schicksale der Zeussöhne Dionysos (IX), Apollo (X), Amphion (XI) und Arkas (XIII u. XIV) geschlossen haben. Wer sich die Sache anders denken will, etwa das Fragment von Zeus Geburt in die Titanomachie oder gar mit Düntzer (die *Fragm.* der epischen Poesie der Griechen, Nachtrag p. 31) in die *συγγραφή* setzen, mit dem will ich nicht streiten.

Muthmasslich erhielt sich die *Europa* länger als die *Korinthiaka*. Diess schliesse ich daraus, dass Clem. Al. (Str. I, 349) zwei Verse daraus citiren konnte, welche ganz aus dem Zusammenhang gerissen sind und nur einen Finalsatz enthalten. Bei einem derartigen Citat ist nicht wahrscheinlich, dass Clem. es bei einem anderen Schriftsteller vorfand. Dasselbe gilt von der Titanomachie, aus welcher Athen. (VII, 277 d) zwei Verse und (I, 22) nochmals einen anführt. Besonders die erste Stelle:

¹⁾ Der Vollständigkeit wegen sei hier noch zweier Möglichkeiten Erwähnung gethan: es ist natürlich denkbar, dass auch vor dem Untergange des Urtextes bereits einige Schriftsteller nicht in der Lage waren, ihn zu benutzen, besonders wenn wir annehmen dürfen, dass die Exemplare nicht eben häufig waren. Andererseits wäre es möglich, wenn auch wenig wahrscheinlich, dass zu Pausanias Zeit der Originaleumelos noch vorhanden war, ohne dass gerade dieser Schriftsteller ihn erlangen konnte oder sich darum bemühte.

ἐν δ' αὐτῇ πλωτοὶ χρυσάπιδες ἰχθύες ἔλλοι
 νήχοντες παίζουσι δι' ὕδατος ἀμβροσίου,

bei welcher man nicht einmal weiss, was unter dem αὐτῇ zu verstehen ist, ob mit C. G. Müller (de cycl. ep. p. 54) das Meer oder mit Welcker ein Schild, schliesst den Gedanken aus, dass das Citat ein indirectes wäre.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir dazu über, die in den Fragmenten des Eumelos berührten Sagen einzeln durchzunehmen und das Verhältniss seiner Darstellung zu der in den homerischen, hesiodeischen und anderen alten epischen Gedichten gegebenen zu untersuchen. Wir werden dabei finden, dass unser Dichter, sowenig uns auch von ihm erhalten ist, doch selbst in diesem Wenigen sich vielfach als Neuerer zeigt, dass er entsprechend seinem localen Zwecke Einzelnes ersann oder den vorhandenen mythologischen Stoff frei combinirte; besonders gilt diess von dem Sagenschatze seiner Heimath.

Es folgen zunächst die Bruchstücke, soweit sie nicht später im Texte abgedruckt sind.

Ἐφύρα ἢ Κόρινθος ἀπὸ Ἐφύρας τῆς Ἐπιμηθέως θυγατρὸς, Εὐμηλος δὲ φησὶν ἀπὸ Ἐφύρας τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος, γυναικὸς δὲ γενομένης Ἐπιμηθέως. schol. Apoll. Rhod. IV, 1212.

Εὐμηλὸς φησὶν ἐν τῇ Κορινθίᾳ συγγραφῇ Ἐφύραν Ὠκεανοῦ θυγατέρα οἰκῆσαι πρῶτον ἐν τῇ γῆ ταύτῃ. Μαραθῶνα δὲ ὕστερον τὸν Ἐπωπέως τοῦ Ἀλωέως τοῦ Ἥλιου φεύγοντα ἀνομίαν καὶ ὕβριν τοῦ πατρὸς, εἰς τὰ παραθαλάσσια μετοικῆσαι τῆς Ἀττικῆς. ἀποθανόντος δὲ Ἐπωπέως ἀφικόμενον εἰς Πελοπόννησον καὶ τὴν ἀρχὴν διανείμαντα τοῖς παισὶν αὐτῶν εἰς τὴν Ἀττικὴν αὐθις ἀναχωρῆσαι. καὶ ἀπὸ μὲν Σικυῶνος τὴν Ἀσωπίαν, ἀπὸ δὲ Κορίνθου τὴν Ἐφυραϊαν μετονομασθῆναι. Paus. II, 1, 1.

Διδάσκει δὲ τοῦτο Εὐμηλὸς τις ποιητῆς ἱστορικὸς εἰπῶν.

Ἄλλ' ὅτε δ' Αἰήτης καὶ Ἀλωεὺς ἐξεγένοντο

Ἥελιου τε καὶ Ἀντιόπης, τότε δ' ἄνδιγα χώρην

Δάσσατο παισὶν ἑοῖς Ὑπερίωνος ἀγλαὸς υἱός.

Ἦν μὲν ἔχ' Ἀσωπὸς, ταύτην πόρε δίω Ἀλωεῖ.

Ἦν δ' Ἐφύρη κτεάτισσ', Αἰήτη δῶκεν ἅπασαν.

Αἰήτης δ' ἄρ' ἐκὼν Βούμφω παρέδωκε φυλάσσειν,

Εἰσέκεν αὐτὸς ἴκοιτ' ἢ ἐξ αὐτοῦ τις ἄλλος

Ἦ παῖς ἢ υἱωνός· ὁ δ' ἄχετο Κολχίδα γαῖαν. schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Εὐμηλος Ὁλιον ἔφη δοῦναι τὴν χώραν Ἀλωεῖ μὲν τὴν Ἀσωπίαν, Αἰήτη δὲ τὴν Ἐφυραϊαν. καὶ Αἰήτην ἀπίοντα εἰς Κόλχους παρακαταθέσθαι Βούμφω τὴν γῆν, Βούνον δὲ Ἐρμού καὶ Ἀλκιδαιμείας εἶναι, καὶ ἐπεὶ Βούνος ἐτελεύτησεν, οὕτως Ἐπωπέα τὸν Ἀλωέως καὶ τὴν Ἐφυραίων σχεῖν ἀρχὴν. Κορίνθου δὲ ὕστερον τοῦ Μαραθῶνος οὐδένα ὑπολειπομένους παῖδα τοὺς Κορινθίους Μήθειαν μεταπεμφθέντους ἐξ Ἰωλκοῦ παραδοῦναι οἱ τὴν ἀρχὴν. Βασιλεύειν μὲν δὴ δι' αὐτὴν Ἰάσονα ἐν Κορίνθῳ, Μηδεία δὲ παῖδας μὲν γενέσθαι, τὸ δὲ αἰετικόμενον κατακρύπτειν αὐτὴν εἰς τὸ ἱερὸν φέρουσαν τῆς Ἥρας, κατακρύπτειν δὲ ἀθανάτους ἔσεσθαι νομίζουσαν. τέλος δὲ αὐτὴν τε μαθεῖν, ὡς ἡμαρτήκοι τῆς ἐλπίδος καὶ ἅμα ὑπὸ τοῦ Ἰάσονος φαραθεῖσαν (οὐ γὰρ αὐτὸν ἔχειν δεομένην συγγνώμην, ἀποπλέοντα δ' εἰς Ἰωλκὸν ὄχεσθαι) τούτων δ' ἕνεκα ἀπελθεῖν καὶ Μήθειαν παραδοῦσαν Σισύφῳ τὴν ἀρχὴν. Τάδε μὲν οὕτως ἔχοντα ἐπελεξάμεν. Paus. II, 3, 10.

Γλαύκου Λήδαν τοῦ Σισύφου ἐκ πατρὸς ἐν Κορινθιακοῖς λέγει Εὐμήλος καὶ Παντειδυίας μητρὸς, ἱστορῶν διὰ τῶν ἵππων ἀπολομένων ἦλθεν εἰς Λακεδαίμονα ὁ Γλαῦκος κατὰ ζήτησιν αὐτῶν καὶ ἐκεῖ ἐμίγη Παντειδυία, ἣν ὕστερον γήμασθαι θέσπιον. τὴν δὲ Λήδαν οὖσαν Γλαύκου κληθῆναι Θεσπίου. schol. Apoll. Rhod. I, 146.

Μενέλαος ἐκ Κνωσίας νόμφης κατ' Εὐμήλον ἐγέννησε Ξενοδάμον. Apollod. III, 11, 1.

Κατ' Εὐμήλον Ἀσωποῦ γενεαλογεῖται ἡ Σινώπη. schol. Apoll. Rh. II, 946.

Τὸν δ' ἔλεν ἀμφραστὴ ῥίπῃ στιβαροῖο σόλοιο
 Αἰήτην· οἱ δ' ὄστε θοοὶ κύνες ἀμφιθορόντες
 Ἀλλήλους βρυχηθῶν ἐδῆιον· οἱ δ' ἐπὶ γαῖαν
 Μητέρα πίπτον ἑοῖς ὑπὸ δούρασιν ἦντε πεῦκαι
 Ἡ δρύες, ἄστ' ἀνέμοιοι κατὰίχες δονέουσι.

Apoll. Rhod. III, 1372 sq. Dazu das schol. οὗτος καὶ οἱ ἐξῆς στίχοι εἰλημμένοι εἰσὶ παρ' Εὐμήλου, παρ' ᾧ Μήδεια πρὸς Ἴδμονα διαλέγεται.

Εὐμήλος καὶ τινες ἕτεροι λέγουσι Λυκάονι καὶ θυγατέρα Καλλιστώ γενέσθαι. Apollod. III, 8, 2. cf. III, 9, 1.

Ἀρκὰς ὁ Διὸς ἢ Ἀπόλλωνος παῖς καὶ Καλλιστοῦς, τῆς Λυκάονος, ὡς φησι Χάρων ὁ Λαμφιακρὸς, κυνηγῶν ἐνέτυχέ τινα τῶν Ἀμαδρυάδων νυμφῶν κινδυνευούσῃ καὶ μελλούσῃ φθαρῆναι ὑπὸ χειμάρρου ποταμοῦ ἐν τῇ δρυϊ, ἐν ἣ ἡ γεγονυῖα ἦν ἡ νόμφη, καὶ ἀνέτρεψε τὸν ποταμὸν καὶ τὴν δρῦν χύματι ὠχύρωσεν. Ἡ δὲ νόμφη Χρυσοπέλεια τὴν κλῆσιν κατ' Εὐμήλον συνελθοῦσα αὐτῷ γεννᾷ Ἐλατον καὶ Ἀφείδαντα, ἐξ ὧν εἰσὶ καὶ οἱ Ἀρκάδες. Tzetz. ad Lycophr. 480.

Equorum Solis et Horarum nomina. Eous, per hunc coelum verti solet; Aethiops, quasi flammeus est, concoquit fruges. Hi funales sunt mares; feminae jugariae. Bronte, quae nos tonitrua appellamus, Sterope, quae fulgitrua. Huic rei auctor est Eumelus Corinthius. Hygin f. 183.

Ich führe nun zunächst in einer Uebersicht das vor, was wir bei Eumelos zuerst finden.

Er führt Ephyra als Person ein und giebt dem Helios die Antiope zur Gemahlin. Der sikyonische Asopos tritt dem Aloeus, welcher ohne Beziehung auf seine Söhne, die Aloiden, erscheint, Sikyon ab. Aietes ist im Besitz von Ephyra und wandert von da nach Kolchis. Bunos, Epopeus, Marathon und vor Allem der Heros eponymos Korinthos verdanken dem Werke unseres Dichters ihre Entstehung oder doch erste Nennung, wie er auch als Schöpfer des Idmon, des Sehers der Argonauten, erscheint, einer von da an unentbehrlichen Figur auf der Argo. Gelegentlich mochte er hier auch der Sinope Erwähnung thun. Den Hesiod setzt Eumelos fort, indem er Jason und Medea aus Jolkos nach Korinth holen lässt und so die Grundlage für die ganze spätere Geschichte der Medea, den Kindermord und die Trennung von Jason schafft. Jetzt bietet sich ihm als Fortsetzung, was bei den Vorgängern Ausgangspunct ist, Sisyphos, in dessen Geschichte er zugleich die eines andern Aeolerstammes, des pylischen, mitverwebt. Des Sisyphos Sohn, den Glaukos, macht Eumelos zum Rossezüchter, führt ihn nach dem Verluste seiner Thiere nach Sparta und lässt ihn durch Polyeidia zum Stammvater eines altberühmten Geschlechtes

werden, indem er ihm die Leda zur Tochter giebt. Hierher gehört wohl auch Menelaos mit seinem Sohne Xenodamos von der Nympe Knosia.

Ausserkorinthische Neuerungen in den eumelischen Gedichten sind die Leyer des Amphion, das Abenteuer des Arkas mit der Nympe Chrysopeleia. Auch die Sonnenrosse hat er zuerst genannt, sowie das messenische Ithome.

Im Folgenden sollen diese Angaben näher begründet werden.

Ephyra war ursprünglich Ortsname; bei Homer werden mehrere Städte so genannt: Il. II, 659. XIII, 301. XV, 531. Od. I, 259. II, 328. schol. Pind. Nem. VIII, 53; das spätere Korinth Il. VI, 152 und 210. Auch die Etymologie weist darauf hin, mag man es nun als *ἐχυρά* (die Feste) oder als *ἐφόρα* (die Warte) erklären. Den maritimen Charakter der Ansiedelung liess Eumelos in Okeanos und Thetys als Aeltern hervortreten. Bei Hesiod theog. 350 fehlt Ephyra unter den vielen Okeaniden. Ein Band der Verwandtschaft zwischen dem Geschlechte des Meeres und dem der Sonne knüpft unser Dichter nicht; was Ephyra besass, theilt Helios unter seine Söhne. Es ist derselbe Gedanke, welcher der Erzählung vom Streite des Sonnengottes mit Neptun (Pausan. II, 1, 6) zu Grunde liegt, eine Erinnerung an den Kampf der Naturmächte um die Grenzen ihrer Herrschaft. Epimenides stellt die Verbindung her, indem er den Aietes zum Sohne der Ephyra macht (schol. Apoll. Rhod. Argon. III, 242).

Epimetheus ist eine schon hesiodeische Figur (op. 85. theog. 511). In diesen Stellen tritt er thätig auf, indem er Pandora von den Göttern annimmt und so unzählige Leiden über die Menschheit bringt. Ob Eumelos diese Sage benutzte, lässt sich nicht sagen; aus dem Scholion (Apoll. Rh. 4, 1212) geht nur hervor, dass er den Epimetheus als Gatten der Ephyra verwerthete, während Andere das Verhältniss von Vater und Tochter annahmen. Als Frau des Epimetheus erscheint Ephyra auch bei Steph. Byz. s. v. *Κόρινθος*, wo ihr Vater Myrmex heisst.

In der Genealogie des Sonnengeschlechtes stimmt Eumelos mit Hesiod (theog. 370. 1010) und mit dem hymn. Hom. 31, 4 darin überein, dass Hyperion der Vater des Helios heisst; Od. 12, 176 findet sich der Ausdruck *ἥλιος Ὑπεριονίδης ἀναξ*; Od. I, 8 aber und 12, 132 stehen beide Namen in gleichem Casus nebeneinander, so dass sie eine Person bedeuten, eine Auffassung, auf welcher auch Il. XIX, 398 und hymn. Hom. in Apoll. 369 (*ἡλέκτωρ Ὑπερίων*) beruhen. Die ganze Frage ist eingehend behandelt von Ameis zu Od. I, 8 (Anhang). Eumelos gehörte bereits der Zeit an, welche den *ἥλιος Ὑπερίων* in zwei Persönlichkeiten zerlegt hatte. Eine Abweichung von Homer und Hesiod ist es, wenn unser Dichter die Gattin des Helios Antiope anstatt Perse (Od. VIII, 137) oder Perseis (theog. 960) nennt. Die Namen der Sonnenrosse werden erst bei den Fragmenten der Titanomachie zu behandeln sein.

Der Vater der Antiope heisst bei Homer (Od. XI, 260) Asopos. Darnach scheint es, als ob Helios das Land gleichsam als Mitgift von seinem Schwiegervater erhielt und auf den Aloeus weitervererbte. Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass an der citirten Homerstelle und Il. 4, 383 der böotische

Asopos gemeint ist. Hesiod nennt den Namen nicht, so viele Flüsse er auch (th. 337) als Okeanoskinder aufführt. Dagegen kennt Kerkops, der von Athenaios (XIII, 503 D) neben Hesiod als Verfasser des „Aigimios“, eines alten Heldenepisches, genannt wird, eine Asopostochter Ismene; natürlich meint auch er den böotischen (Apollod. I, 3, 1). Ein sikyonischer Fluss dieses Namens tritt zuerst bei Eumelos auf, später erwähnen ihn Strabo und Pausanias.

Aloeus ist eine schon der Ilias (V, 386), der Odyssee (XI, 305) und dem Hesiod (fragm. X) bekannte Figur; doch erscheint er in diesen drei Stellen nur als Vater der sogenannten Aloiden, eines Riesenpaares, das den Göttern selbst gefährlich werden konnte. Bei Eumelos nimmt er eine selbstständigere Stellung ein; von seiner ursprünglichen Heimath am Olymp (Preller Gr. M. I, 69) ist er nach dem Peloponnes versetzt und in das Sonnengeschlecht eingereiht (*ἀλωά*, der Saatacker, Sohn der Sonne). Nicht die Aloiden, sondern Epopeus entstammt ihm; er ist Vater von Heroen, nicht von Titanen; ja es ist zweifelhaft, ob der Mythos, der bei den Früheren einziger Grund seiner Erwähnung war, bei Eumelos überhaupt vorkam.

Bei Pausan. IX, 29, 2 gründen die Aloiden den Dienst der drei Musen auf dem Helikon und nennen sie Melete, Mneme und Aoide. Da auch Eumelos drei Musen kennt, so hat schon G. Hermann (de Mus. fluvial. Epicharmi et Eumeli. Opusc. II, 299), als flüchtige Vermuthung ausgesprochen, dass diese Erzählung dem Eumelos entstammen und im Anschluss an Aloeus ausgeführt sein könne. Doch stimmen vor Allem die Namen der Musen nicht zusammen (fr. XVI), und ausserdem lag für unseren Dichter, der das Aloeusgeschlecht durch Epopeus fortsetzt, kein Grund vor, den einem andern Vorstellungskreise angehörenden Mythos von den riesigen Söhnen der Erde (insofern Aloeus seiner Bedeutung nach mit Gaia verwandt ist) in seiner Sagengeschichte des nördlichen Peloponnes vorzubringen. Ganz singulär auftretende Personen sind Bunos und seine Mutter Alkidameia; kein späterer Schriftsteller hat sie erwähnt, offenbar, was Bunos anlangt, ein rein etymologischer Mythos. *βουνός* heisst die Höhe, davon das Heiligthum der *Ἥρα βουναία* (Pausan. II, 4, 7), auch *ἀρπαία*, in Korinth beim Ausgang zur Akropolis. Ihren Cultus hatten die Aeoler mitgebracht, und wir werden ihm noch bei Behandlung der Medea begegnen. Unserem Dichter diente die Personification dieses *βουνός* dazu, eine Mittelperson zwischen den beiden Linien des Heliosgeschlechtes zu gewinnen und seinen Landsleuten einen Heros zu schaffen, der sich ihnen gegenüber durch sein angebliches Werk, den Heratempel, täglich legitimirte.

Epopeus ist aus Homer und Hesiod nicht bezeugt, wohl aber aus den „Kyprien“ (bei Proklos) und aus dem etwa 100 Jahre späteren Asios (Paus. II, 6, 4), fr. I b. Marcksch. In den kypriischen Gedichten erzählt Nestor dem Menelaos, dass Epopeus, weil er die Tochter des Lykurg verführt hatte, getödtet ward (*ἐξέπνορθήθη*). Bei Asios gebiert Antiope, des Asopos Tochter, dem Zeus und dem Epopeus den Zethos und Amphion. Unser Eumelos lässt den Epopeus die Herrschaft über Korinth und Sikyon wieder vereinigen; er ist ein gesetzloser Mann, der seinen eigenen Sohn zwingt, jenseits des Isthmos vor ihm Schutz zu suchen. Die spätere Erzählung endlich aus

Apollodor (I, 7, 4. III, 5, 5) macht den Epopeus zum Sohne des Poseidon und der Kanake und zum Bruder des Aloeus. Zu ihm flieht, von Zeus schwanger, die thebanische Antiope, die Tochter des Nykteus, und vermählt sich mit ihm. Da tödtet sich im Unmuth Nykteus und trägt seinem Sohne Lykos auf, den Epopeus und die Antiope zu strafen. Lykos erobert Sikyon, tödtet den Epopeus und führt die Antiope gefangen weg, wobei sie unterwegs den Zethos und Amphion gebiert. Bei Pausanias endlich (l. l.) ist Epopeus kein einheimischer Herrscher, sondern wandert aus Thessalien ein und erhält nach dem Tode des kinderlosen Korax die Herrschaft von Sikyon. Er raubt, ob aus Uebermuth, ob aus Verlangen nach einem Weibe, bleibt ungewiss, die schöne Antiope, des Nykteus Tochter, die von Asopos stammen sollte. In der Schlacht gegen die heranziehenden Thebener wird Nykteus, aber auch der siegreiche Epopeus verwundet. Sterbend trägt Nykteus dem Lykos ausser der Vormundschaft für den unmündigen Labdakos Rache an Epopeus und Antiope auf. Epopeus opferte unterdessen Siegesopfer und baute der Athene einen Tempel; auf seine Frage, ob das Gebäude ihr angenehm sei, liess die Göttin Oel aus dem Boden quellen. Später starb Epopeus an der vernachlässigten Wunde, sein Nachfolger lieferte die Antiope aus und sie gebar unterwegs. — Es würde vergebene Mühe sein, diese Erzählungen unter einander vereinigen oder eine Abhängigkeit der späteren Erzähler von den früheren nachweisen zu wollen. Soviel scheint mir jedenfalls festzustehen, dass weder Apollodor noch Pausanias, welcher den Hesiod, Asios und Ibykos für einzelne seiner Behauptungen anführt, dem Eumelos folgten. Vielmehr scheint dieser auch hier wieder die Sage in besonderer Weise weitergebildet zu haben. Die älteste und einfachste Fassung, wie sie in den Kyprien vorliegt, zeigt den Epopeus, wie er an den Folgen einer Gewaltthat zu Grunde geht. An dieselbe Grundform halten sich Asios, dessen Worte *Ζηρὶ ὑποκυσσαμένη καὶ Ἐπωπέϊ* die ganze Sage voraussetzen, Apollodor und Pausanias mit kleineren Abweichungen untereinander. Allein steht Eumelos, insofern er den Epopeus zugleich mit zum Herrscher von Korinth macht, also fremdes Sagengut seiner Vaterstadt zueignet, indem er den gewaltsamen Sinn des Königs gegen den eigenen Sohn gerichtet sein lässt, indem er das Verhältniss der Jonier von Aigialeia zu denen von Attika, welches in der Erzählung des Pausanias dunkel anklingt (vergl. den Tempel der Athene und das Oel), mehr allerdings noch in dem Sohne des Epopeus Marathon zur Geltung bringt, endlich, indem er der herrschenden Sage gar nicht Erwähnung thut, was mir besonders auch daraus hervorzugehen scheint, dass er die Antiope, offenbar die Asopostochter, bereits als Gattin des Helios verwendet hat.¹⁾

¹⁾ Es liegt nahe hier an den von Steph. Byz. *Ἐπωπή* überlieferten alten Namen der Akropolis von Korinth *Ἐπωπή* nebst den Derivatis *Ἐπωπέδος* und *Ἐπωπίτης* zu erinnern. Was Steph. über die Entstehung des Namens sagt (*διὰ τὸ Σισυφον ἰδεῖν τὴν Αἰγίλης ἀρπαγὴν*), berechtigt uns nicht einen Zusammenhang zwischen dem Namen der Burg und dem ihres Königs anzunehmen. Vielmehr erscheint *Ἐπωπή* als ein Synonymon von *Ἐφόρη* (*ἐφορᾶν*). Den Eumelos kannte Steph. Byz. wohl überhaupt nicht, da er ihn nirgends citirt (cf. *Αἶα*, *Σωώπη*); wenigstens schöpfte er gewiss diese Notiz nicht aus ihm, da sie sich ja an Sisyphos, nicht an Epopeus anschliesst.

Wir schliessen hieran den Marathon; keiner der Früheren kennt diesen Heros, keiner der Späteren hat ihn anerkannt. Asios lässt den Sikyon, den angeblichen Marathonsohn, von Metion, dem Sohne des Erechtheus, abstammen und die Sikyonier folgten dieser Genealogie (Paus. II, 6, 5). Hesiod schreibt ihn direct dem Erechtheus zu, Ibykos nennt ihn Sohn des Pelops. So ist Marathon eine reine Erfindung des Eumelos und beweist aufs Neue, dass dieser Dichter, nach localen Gesichtspunkten und selbstständig arbeitend, vielfach das Vorhandene neu gruppirt und durch frei erfundene Mittelglieder verbunden hat. Es scheint ihm, soviel wir beurtheilen können, auch nur in seltenen Fällen gelungen zu sein, diese seine Combinationen den späteren Genealogen zu empfehlen. Sein Marathon ist nicht die einzige Figur, die mit ihm in der Litteratur auftritt und verschwindet.

Marathons Söhne sind Sikyon und Korinthos. Wir müssen hier auf die Geschichte des Letzteren etwas näher eingehen. Wie Sikyon, so findet sich auch *Κόρινθος* bei Homer (II. II, 570. XIII, 663) nur als Name der Stadt, bei Hesiod überhaupt gar nicht. Als Person tritt Korinthos fast gleichzeitig auf bei unserem Eumelos und in dem alten Sprichwort *Διὸς Κόρινθος*, welches wir aus Pindar (Nem. VII, 104) und Aristophanes (ran. 440) kennen. Darf man den Scholien zu diesen Stellen trauen, so entstand das Sprichwort beim Abfall der Megarer von den Korinthern, die zur Zeit der Bakchiaden eine drückende Herrschaft über ihre Colonie ausübten und z. B. die Megarer zwangen, einem gestorbenen Bakchiaden in Korinth die Grabbegleitung zu leisten. Als die erstarkenden Megarer das Joch nicht länger ertragen wollten und abfielen, so schickten die korinthischen Aristokraten eine Gesandtschaft nach Megara, die mit der Drohung schloss, der Zeussohn Korinthos werde nicht dulden, dass sie diess ungerächt liessen. Da riefen die Megarer *παῖε, παῖε τὸν Διὸς Κόρινθον*, warfen die Gesandten mit Steinen und errangen in dem nun folgenden Kampfe die Freiheit.¹⁾ Eumelos weiss von einem Korinthos als Sohn des Zeus nichts, sondern fügt ihn, wie wir sahen, als Sohn des Marathos in das Sonnengeschlecht ein, so dass er den Abschluss der jüngeren Linie bildet, von welcher dann die Herrschaft wieder an das Haus des Aietes fällt.

Sonst kommt dieser Korinthos spärlich in der Litteratur vor. Herakleides Pontikos (um 300 v.) lässt die Stadt von ihm benannt werden, ohne etwas beizufügen (Müller fr. hist. Gr. II, 212).

Nikolaos Damaskenos (um Chr. Geb.) folgt einer uns sonst ganz unbekanntem, mit Eumelos nicht vereinbaren Sage, dass Korinthos von den Eingeborenen hinterlistig ermordet und von Sisyphos gerächt worden sei; dieser

¹⁾ Nach einer anderen Erklärung bedeutete das *Κόρινθος* in dem Sprichwort die Stadt, die so genannt worden wäre, weil Aietes durch einen Orakelspruch des Zeus die Herrschaft erlangt hätte (schol. Pindar Nem. 155). Nach einigen Ausdrücken (*ἡμέρα πολυστέφανος*) war die Quelle dieser Notiz ein Gedicht, dem dann vielleicht auch das Sprichwort *δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης* entnommen war. Aber bei dieser Auffassung von *Κόρινθος* bleibt die Beziehung des Ereignisses zu dem, was das Sprichwort später ausdrückte, unerklärt; und wie viele Städte und Dinge könnten dann den Zusatz *Διὸς* oder *Φοίβου* zu sich nehmen!

habe die Mörder gestraft und die Herrschaft übernommen (fragm. 41 b. Müller). Endlich tritt (um von einem gleichnamigen Sohne des Paris und der Helena bei Eustathios zu schweigen) bei Apollodor (III, 16, 2) Korinthos als Vater der Sylea und Grossvater des Isthmosräubers Sinnis (durch Polypemon) auf. — Suchen wir nun diese verschiedenen Erzählungen zu vereinigen, so erscheint mir folgende Combination als nicht unwahrscheinlich: nach der Dorisirung des alten Ephyra kam für die Stadt der neue Name Korinth auf, und da für die Griechen ein Ortsname auch seine mythologische Begründung verlangte, so machte sich das Bedürfniss nach einem Heros eponymos für Korinth geltend. Dieses Bedürfniss befriedigte die Menge (*Κορινθίων οἱ πολλοὶ* Paus. II, 1, 1) in kunstloser Weise, indem sie einen Zeussohn Korinthos statuirte, was die anderen Griechen als eine Art Anmassung (cf. Paus. l. l.) betrachten mochten oder, wie eben die Megarer, bespöttelten. Die Bakchiaden freilich, die dorische Aristokratie in Korinth, führten gern diesen jungen Heros gegenüber den älteren Sagengestalten des Sisypchos und dergl. in Munde, und so ist es auch nicht wunderbar, dass Eumelos, selbst ein Bakchiade, den Korinthos so zu sagen in die Litteratur einführte. Nur knüpfte er die Fäden etwas feiner, und anstatt der unvermittelten Abstammung von Zeus finden wir bei ihm eine planmässige Einreihung in das Geschlecht der Heliden, die nun einmal bei Eumelos den Hauptstamm bilden und die ältesten, echtkorinthischen Sagengestalten verdunkeln. Ein Weiterspinnen des Geschlechtes von Korinthos aus schien nicht rätlich, da er selbst seinem Wesen nach an der Grenze der Sage und Geschichte steht und seine Nachfolger die Stelle der halbhistorischen Aletiden hätten einnehmen müssen. Daher bricht Eumelos mit ihm das Geschlecht ab, gerade so wie der Gewährsmann des Nikolaos Damaskenos, der direct auf Sisypchos übergeht, wo Eumelos noch Medea und Jason dazwischen schiebt. Der Versuch, doch den Stamm des Korinthos fortzusetzen, wie wir ihn bei Apollodor haben, führte zu untergeordneten Figuren, wie Sinnis, und zu Neudichtungen, die ihren etymologischen Ursprung nicht verleugnen können, wie Polypemon und Sylea.

Der Abfall der Megarer von Korinth fällt um das Jahr 800, die Entstehung des Korinthosmythos also in die Zeit vorher bis zu den dorischen Wanderungen hinauf. Eumelos fand ihn vor, läuterte ihn und vertrat ihn zuerst in der Litteratur. Je mehr er aber ein Kunstproduct war, desto leichter konnten Spätere ihn frei behandeln; daher die abweichenden Angaben bei Nikolaos Damaskenos und Apollodor.

Nach des Korinthos kinderlosem Tode, so fährt Eumelos fort, holen die Korinther die Medea aus Jolkos und durch sie herrscht Jason. Da nun Medea Kinder hatte und sie gern unsterblich machen wollte, so verbarg sie dieselben in dem Heiligthum der Hera, (von der sie das Versprechen solcher Begünstigung erhalten hatte).¹⁾ Zuletzt sah Medea ein, dass ihre Hoffnung sie getäuscht hatte (offenbar starben die Kinder bei der beabsichtigten Apotheose); zugleich traf sie der Verlust ihres Gatten; denn Jason hatte ihre

¹⁾ Die Worte in Parenthese gehen auf schol. Pind. Ol. XIII, 74 zurück. cf. fr. III.

That entdeckt und kehrte trotz aller Bitten nach Jolkos zurück. Da verliess auch sie Korinth, nachdem sie dem Sisypchos die Herrschaft übergeben hatte.

Hiermit hängt die Frage zusammen: wie behandelte Eumelos die Argonautensage überhaupt?

Den einzigen Anhalt hierfür bietet uns fragm. VIII, wo der Scholiast des Apollonios Rhodios diesen einige Verse, nach dem Zusammenhang wohl nicht weniger als fünf, aus dem Eumelos entlehnen lässt (zu Arg. III, 1372). Diese Verse sind bei Eumelos Worte der Medea an Idmon, den Wahrsager der Argonauten, und schildern die Scene, nachdem die Wurfscheibe unter die der Drachensaat entsprossenen Riesen geschleudert worden ist. „Dem Aietes bleibt vor Verwunderung das Wort im Munde stecken; die Erdentsprossenen aber fallen über einander her und stürzen wie Bäume unter ihren gegenseitigen Streichen.“

Fragen wir nun zunächst nach der Glaubwürdigkeit der Notiz, so ist es an und für sich nicht unmöglich, dass Apollonios, wie er sonst einzelne Verse anderer Dichter seinem Werke einverleibte (schol. I, 1309), so auch hier seine Bekanntschaft mit einem der ältesten Sänger seines Stoffes durch Herübernahme einiger Verse durchhören liess. Natürlich war das in dem gelehrten Alexandria kein Geheimniss, und bei dem Aufsehn, welches das Gedicht trotz seines anfänglichen Fiaskos machte, pflanzte sich leicht diese litterarische Notiz fort bis auf die Zeiten der Männer, in denen wir (nach Gräfenhan) die Quellen der Apolloniosscholien erkannten (schol. zu Ar. nub. 397). — Aus der Erzählung nun ersehen wir, dass Eumelos irgendwo auch die Vorgänge in Kolchis besungen hatte, und zwar muss er die Erzählung so gewendet haben, dass Medea der geschilderten Kampfszene beiwohnte, Idmon aber sie nicht mitansah, sondern später von Medea erzählt bekam. Soviel ergibt sich aus der Stelle mit Nothwendigkeit; zweifelhaft aber bleibt es, in welchem Werke des Eumelos die Verse ihren Platz gehabt haben mögen. Groddeck (l. l. p. 97) nimmt nach dem Vorgang von Salmasius an, dass Eumelos, einer der ältesten „kyklischen“ Dichter, die Argonautenfabel in einem grösseren Gedichte, *Κορινθιακά* überschrieben, umständlich erzählt habe. Weichert (l. l. p. 200) weist dagegen die fünf Hexameter den Nostoi des Eumelos zu, gestützt auf die erwähnte Aenderung von *Εὐμολπον* in *Εὐμηλον* in dem Pindarscholion. Der genannte Gelehrte findet nämlich in den auf Korinth bezüglichen Fragmenten nirgends einen Anhalt, dass das frühere Schicksal der Medea hätte berührt werden müssen. Weder die Uebersiedelung des Aietes nach Kolchis, noch die Erwähnung des Jason und der Medea machten die Erzählung von dem goldenen Vliese nöthig. „Ja selbst in den Nostois, fährt Weichert fort, scheint Eumelos bloss die Rückkehr der Medea von Jolkos in ihr väterliches Reich Korinth besungen zu haben.“ War also eine Behandlung der Argonautenfabel in den *Κορινθιακά* nicht nöthig, so lehren einige aus den Nosten erhaltene Verse, „dass in diesem Gedicht die Geschichte des Jason und der Medea ausführlich erzählt war.“ Marckscheffel (p. 233), dem auch H. Düntzer (p. 65) folgt, kehrt wieder zu der ursprünglichen Auffassung zurück, indem er auf das Unsichere der ganzen Verbindung von Eumelos mit den Nosten

aufmerksam macht. Nur an der einzigen Stelle wird dieses Gedicht unserem Eumelos vindicirt, sonst aber sind andere Verfasser genannt, Agias von Troizen oder ein unbekannter Kolophonier. Wie unwahrscheinlich ist es also, dass, wenn die Verse von Apollonios wirklich den Nosten entnommen waren, der Scholiast sie ohne Weiteres unter Eumelos Namen citirt hätte, anstatt, wie zu I, 1165 bei der Titanomachie, gegenüber den Zweifeln, die schon das Alterthum über den Verfasser des Gedichtes hegte, Verfasser und Titel des Werkes nebeneinanderzusetzen!¹⁾ Einen weiteren Grund gegen Weicherts Annahme findet Marckscheffel in der Schwierigkeit, den Nosten passend ein Gespräch zwischen Idmon und Medea einzufügen. Die Inhaltsangabe nämlich dieses Gedichtes bei Proklos lässt nur solche Helden auftreten, die mit vor Troja waren, und die einzige Stelle, wo Personen aus anderen Sagenkreisen vorkommen konnten, scheint eine Nekyia zu sein, wobei Neoptolemos mit der Unterwelt verkehrte. Gesetzt nun, er fand dort die Medea, so ist schwer zu begreifen, warum der Dichter nicht beide miteinander reden liess, anstatt den Neoptolemos zum Zuhörer bei einem Gespräch zwischen Medea und Idmon zu machen, ganz abgesehen von der anderen Frage, warum Medea diese Mittheilung dem Idmon so spät macht.

Beide Argumente zusammengenommen, die Unwahrscheinlichkeit, dass Eumelos Verfasser der Nostoi war oder ohne Weiteres dafür gesetzt wurde, und die andere Unwahrscheinlichkeit, dass in einem Gedichte von dem Inhalt der Nosten Medea und Idmon, beide sachlich ganz fern stehend, als im Gespräch begriffen eingeführt werden sollten, scheinen auch mir gegen Weicherts Aufstellung zu entscheiden. Es ist viel wahrscheinlicher, dass jene fünf Verse in den *Korinthiaka* gestanden haben, wobei man annehmen mag, dass bei Erwähnung der Medea deren frühere Geschichte episodentartig eingeschaltet war. Der Dichter hat sich hierbei vielleicht des homerischen Kunstgriffs bedient, einen Theil der Erzählung nicht mit den eigenen Worten zu berichten, sondern einer seiner Personen, hier der Medea, in den Mund zu legen.

Nachdem wir dieses Resultat gewonnen haben, welches übrigens für die Betrachtung des Eumelos in Beziehung auf seine Vorgänger gleichgültig ist, nehmen wir den Faden dieser Untersuchung wieder auf und fragen zunächst: in welcher Form fand Eumelos die Argonautensage vor?

Homer kennt in der Odysse den *Αἰήτης ὀλοόφρων* mit seinem Geschlechte (X, 137), den Pelias und Aison in Jolkos (XI, 256), den Jason als Liebling der Hera (XII, 70) und die Argo (*πᾶσι μέλουσα*) auf ihrer Rückkehr von Aietes die Plankten passirend, welche in der Nähe der Skylla und Charybdis, also im Westen von Griechenland, zu denken und nicht mit den Symplegaden zu

¹⁾ Hierzu möchte ich noch die Vermuthung fügen, dass der Scholiast bei derartigen zweifelhaften Schriftstellern wohl bei der ersten Erwähnung den volleren Titel gab wie I, 146 *Εὐμηλος ἐν τοῖς Κορινθιακοῖς* und I, 1165 *ἐν τῇ Τιτανομαχίᾳ*, bei späteren Citaten aber sich kürzer fasste, wie II, 946. III, 1372. IV, 1212. Ebenso II, 299 *Νεοπτόλεμος ὁ τὰ Ναυπακτικὰ ποιήσας*, aber III, 242. 513. IV, 59. 86. 87 nur *ὁ τ. Ν. πεποικηώς*. Ist diese Beobachtung richtig, so muss man annehmen, dass der Scholiast des Apollonios von Eumelos nur die *Korinthiaka* und die Titanomachie citirte und dass die drei letzten Stellen einem von den beiden Werken — also ohne Zweifel den Kor. — angehören.

verwecheln sind. Medea wird bei Homer nicht erwähnt.¹⁾ Genaueres über die Sage hat Hesiod, welcher theog. 960 die Medea als Tochter des Aietes erwähnt, 992—1002 aber die ganze Fabel in ihren Grundzügen giebt: „der Aisonide, von Pelias ausgesendet, besteht nach Götterwillen schreckliche Kämpfe und führt die Medea von Aietes weg nach Jolkos; ihren Sohn Medeios erzieht Cheiron.“ Auch in den Fragmenten sonstiger unter Hesiods Namen gehender Epen geschieht der Argonautenfahrt oft Erwähnung, so in den „grossen Eöen“, im „Katalog der Frauen“, in der „Hochzeit des Keyx“ und im „Aigimios“ (cf. Marcksch. fragm. Hes. 59—63. 65. 69. 77. 78. 160. 161. 165. 167. 171. 183). Ferner beschäftigten sich mit diesem Stoffe die Naupaktien, über deren Verfasser nur einander widersprechende Angaben, über deren Zeit aber gar keine vorhanden sind. Marckscheffel stellt sie mit den Eöen zusammen, weil Pausanias (VI, 2, 1) beide nebeneinander erwähnt. Wahrscheinlich ist das Gedicht wenigstens nicht älter als die Colonisation Corcyra's von Korinth aus; im neunten Fragment nämlich sehen wir den Jason von Jolkos aus nach dem Tode des Pelias nach Corcyra übersiedeln, wo ihm sein älterer Sohn Mermeros von einer Löwin zerrissen wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Erzählung eine Abzweigung von dem korinthischen Hauptast der Sage war und dass die korinthischen Ansiedler auf Corcyra sich dieses Nachspiel zur Argonautenfabel construirten, um so ihres Theiles an dem um Jason gruppirten Mythenkreis zu participiren. Corcyra wurde nun nach Strabo (VI, 2) gleichzeitig mit der Gründung von Syrakus (735) von den Korinthern besetzt. Also dürfen wir annehmen, dass die Naupaktien der Zeit um 700 angehören, somit etwas nach Eumelos fallen. Dass die Argonautensage in ihnen ausführlich behandelt wurde, beweisen die Fragmente III—IX, in denen die Harpyien, Eurylyte als Gattin des Aietes, die Bereitwilligkeit aller Argonauten, die Stiere anzujochen, Idmon als Ermunterer des Jason, endlich die näheren Umstände der Flucht, sowie der schon berührte Aufenthalt des Jason auf Corcyra vorkommen. Kinaithon, der (nach Eusebios) in die 3. u. 4. Olympiade gehört, also vollständiger Zeitgenosse des Eumelos ist, nennt zwei Kinder des Jason und der Medea, Medeios und Eriopis. Dass in den Nosten der Verjüngung des Aison durch Medea Erwähnung geschieht, ist schon berichtet; ebenso dass Epimenides (um 600) den Aietes zum Sohne der Ephyra macht, wozu noch die Erwähnung eines fünften Phrixossohnes kommt (schol. Apoll. II, 1123). Endlich behandelten auch Akusilaos (500), Herodoros, Pherekydes und Andere, die bereits völlig aus dem Dunkel der älteren epischen Periode herausgetreten sind, die Medeasage und bereicherten sie mit neuen Zügen.

Fragen wir uns nun, warum gerade dieser Mythos so viele Epiker des 7. und 8. Jahrhunderts beschäftigt hat, so liegt der Grund davon in einem historischen Ereigniss jener Zeit, nämlich in den Entdeckungsfahrten und Colonisationszügen der Milesier nach dem schwarzen Meere. Durch das, was Marckscheffel pag. 221 sq. beibringt, wird erwiesen, dass schon in den ersten

¹⁾ Man hat geglaubt, sie in *Ἀγαμέδνη* (Il. XI, 740) wiederzufinden. Vergl. Fäsi z. d. Stelle.

Olympiaden kleinasiatische Ionier sich am Pontos euxinos niedergelassen haben. Trapezunt, gewissermassen eine Enkelstadt von Milet durch Sinope, entstand nach Eusebios in der 6. Olympiade, Kyzikos in der 7. Bekam man nun hierdurch anstatt der geographisch nebelhaften homerischen Auffassung von dem Sonnenlande, das dem Schauplatz der Irrfahrten des Odysseus nicht fern lag, eine genauere, wenn auch gewiss noch romantische Darstellung des Nordostens, so ist es nicht zu verwundern, dass die Thaten, als deren Schauplatz die neu entdeckten Länder galten, etwas besonders Anziehendes für die Dichter hatten. Regt sich doch auch in uns, wenn wir einen Reisebericht über Juan Fernandez lesen, das alte Interesse für Robinson, den Freund unserer Kinderjahre.

Besonders Eumelos hatte viele Gründe, die Medeasage für seine Zwecke auszunützen. Sie gehörte, soweit Jason in Betracht kommt, einem den Sisyphiden verwandten äolischen Stamme an; dass der Dichter aber solche Beziehungen nicht ausser Acht liess, wird uns noch deutlicher die Verwendung des pylischen Neleus beweisen. Sie bekam neuen Glanz durch die Entdeckungen Milets, einer Stadt, welche gleich den Korinthern an fremden Küsten sich Handelsplätze schuf, ja vielleicht in directer Beziehung zu ihnen stand. Wir erfahren nämlich aus Hesychios, dass es auch in Milet *Βαχιάδαι* gab. Wie, wenn diese ein ausgewandeter Zweig der korinthischen Aristokratie waren, etwa bestimmt, für den Handel ihrer Vaterstadt in Kleinasien einen Stützpunkt zu bilden! Oder mögen sie als Exulanten nach der kleinasiatischen Küste gekommen sein, in jedem Falle konnte der korinthische Bakchiade sich angeregt fühlen, gerade das, was von Milet ausging, in einem zunächst für Korinther bestimmten Gedichte indirect zu verherrlichen.¹⁾ Dass diess geschehen, schliesse ich besonders aus einigen geographischen Namen, die sich bei Eumelos zuerst finden, nämlich Aia, Kolchis, Borysthenes und Sinope.

Am wenigstens ist hierbei auf Aia Gewicht zu legen, da das Adjectivum *Αιαῖος* schon bei Homer (Od. X, 135) vorkommt, wenn auch geographisch nicht fixirbar, und da ferner die Stelle bei Tzetz. ad Lycoph. 1024: *Αἶα πόλις Κολχίδος. Κόρινθος πόλις Πελοποννήσου, ὧν ἀμφοτέρων ἄρχοντα λέγει τὸν Αἰήτην, ὡσπερ καὶ Ἐδμηλος ὁ ποιητής*, nicht derart ist, dass Eumelos gerade den Ausdruck *Αἶα* nothwendig gebraucht haben muss. Er konnte auch *Κολχίς* sagen, wie wir es wirklich in dem letzten Verse des Hauptfragmentes lesen. Diesen Umstand haben einige Forscher benutzt, um das durch Eusebios bestimmte und auch in dieser Untersuchung zu Grunde gelegte Alter des Gedichtes und des Dichters in Zweifel zu ziehen. Es möchte aber vielmehr umgekehrt dadurch erwiesen werden, dass um die Zeit der ersten Olympiaden sich die Kenntniss der Griechen vom schwarzen Meere bereits bereichert hatte und dass besonders eine Anzahl neuer Namen von dorthier nach Hellas gedrungen war. Des Phasis geschieht bei Hesiod in der Theogonie (340) und fragm. 77

¹⁾ K. O. Müller, Minyer 290, sagt, dass es auch dorische und böotische Colonieen am Pontos euxinos gab und dass zu der Zeit, wo die Milesier vorzugsweise das schwarze Meer besuchten, durch ihre Vermittelung eine gewisse Verbindung aller hellenischen Niederlassungen an der Küste hergestellt wurde. So erscheint die Colonisation jener Gegenden als etwas panhellenisches.

Erwähnung; dann erst wieder bei Pindar. Noch grösser scheint der Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Erwähnung des sicyonischen Asopos in der Litteratur zu sein. Wenn daher für den Namen Kolchis bis auf Pindar nur unser Eumelos als Gewährsmann aufgestellt werden kann, so ist diess eben ein Zufall, der bei den dürgftigen Resten der Litteratur aus jener Zeit nicht einmal ein wunderbarer genannt werden kann. Gilt doch ganz dasselbe vom Borysthenes (Dniepr), dessen Eumelos insofern gedenkt, als er von seinen drei Musen die eine *Βορυσθενίς* nennt (fragm. XVI). Nächst dem kommt der Name erst bei Herodot vor. Am wichtigsten für unsere Frage ist jedenfalls das Auftreten der Sinope als Tochter des Asopos (fragm. VII). Es bleibt sich hierbei ganz gleich, ob diese Heroine mit Beziehung auf die Stadt Sinope bei Gelegenheit der Argonautenfahrt oder im Anschluss an den Sisyphosmythos erwähnt worden ist; jedenfalls ist auch hier wie bei Ephyra der Ortsname älter als der Personennamen und letzterer somit nicht vor Gründung der Stadt denkbar. Diese aber fällt nach Skymnos Chios (cf. Pauly, Realencycl. unter Sinope) in das Jahr 751. E. Curtius (gr. G. I, 399) setzt sie noch ein Menschenalter weiter hinauf. Demnach lässt sich die Behauptung aufrecht erhalten, dass Eumelos die Stadt kannte, ohne dass wir genöthigt werden, die Zeit des Dichters weiter herunterzusetzen.

Es ergibt sich nun aus dem Gesagten für das Verhältniss des Eumelos zur Argonautensage Folgendes: er fand sie bereits in den Hauptzügen vor, soweit sie sich zwischen Jolkos und dem Reiche des Aietes abspielte, bearbeitete sie im Einzelnen, bereicherte sie unter dem Eindruck der milesischen Colonisation am schwarzen Meere mit neuen geographischen Begriffen, gab wohl auch einzelnen Theilnehmern der Fahrt eine bestimmte, fortan typische Rolle (Idmon) und fügte das Ganze als Episode seiner korinthischen Sagengeschichte ein.

Dass er aber Medea überhaupt nach Korinth versetzte, ist der früheren Ueberlieferung gegenüber eine Neubildung, welche jedoch nicht auf reiner Willkür, sondern auf gewissen ethnologischen Verhältnissen beruhte. Diese auseinanderzusetzen soll meine nächste Aufgabe sein; dann schliesst sich eine Erörterung der Folgen, welche die Darstellung des Eumelos für die ganze Weiterentwicklung der Medeasage hatte.

Zu der ursprünglich ionischen Küstenbevölkerung des nördlichen Peloponnes war sehr früh ein äolischer Einwandererstamm aus Thessalien, speciell aus Jolkos, getreten, hatte den beherrschenden Fels von Akrokorinth besetzt, durch Auffindung einer Quelle bewohnbar gemacht, und unter dem Einfluss der seegewohnten und „geriebener“ Ankömmlinge entwickelte sich das älteste Leben der damals von Argos noch unabhängigen Isthmosbewohner. Die eingewanderten „Minyer“ hatten aus Jolkos den Heracultus mitgebracht; auch in Korinth ist dieser Göttin Dienst der älteste, dem wir äusserlich nachweisbar begegnen. Bei Bunos ist bereits der *Ἥρα Βορυσθενίς* gedacht worden; sie hatte ihr Heiligthum über der Stadt, beim Aufgange zur Burg. Nun hat K. O. Müller (Minyer pag. 268) gezeigt, dass Medea nichts Anderes ist als Hera

selbst. Es kommt auch sonst in der Mythologie vor, dass an die Stelle eines Gottes, einer Göttin ein Heros, eine Heroine gleichsam als ein alter ego eintritt. In unserem Falle zeigt sich diess darin, dass Jason zugleich Liebling der Hera und Geliebter der Medea ist, wie es ja auch bei Homer, wo Medea noch nicht vorkommt, von ihm heisst: *ἐπεὶ φίλος ἦεν Ἰήσων* scil. *Ἥρη*. Od. XII, 70. Es findet ferner diese Meinung ihre Stütze in der Beziehung, welche zwischen Medea und Hera in der altkorinthischen Sage besteht.

Medea, der selbst von Einigen Unsterblichkeit zugeschrieben wird, sucht ihre Kinder durch Niederlegung im Tempel der Hera unsterblich zu machen; später begräbt sie dieselben im Tempelbezirk der Göttin und stiftet ein noch in historischer Zeit bestehendes Trauerfest. Ausführlicher beweist diese Annahme K. O. Müller (a. a. O.), welcher auch die Quellenstellen angiebt. Jedenfalls ist diese Weiterbildung später als das Eindringen der Aeoler in den Peloponnes, und wir dürfen annehmen, dass die Periode, welche wir durch den Namen Sisyphos charakterisiren können, eben nur die Hera, nicht die Medea kannte; denn Sisyphos erscheint bei Homer schon weit zurück im Dunkel der Zeiten, von Medea spricht der Dichter noch gar nicht. Colonien bewahrten die Culte ihrer Mutterstädte, bildeten aber die Mythen schnell nach localem Bedürfniss weiter; ein Beispiel hierfür ist Corcyra, welches als Ort der Vermählung von Jason und Medea gelten wollte und durch Altäre an der Stelle des Beilagers sowie durch ein Fest seinen Anspruch unterstützte. In derselben Weise wird auch Korinth aus dem Heradienste die Gestalt der Medea entwickelt haben, wie man vermuthen möchte unter phönicischem Einflusse,¹⁾ dessen Spuren in der Siebenzahl der Kinder bei Parmeniskos (schol. Eur. Med. 273) und in deren Schicksal zu erkennen sind. Auch die enge Verbindung, in der bei Philostratos (Heroic. 19, 14) die Opfer für den Knaben Melikertes und für die Kinder der Medea stehen, weist darauf hin. Nehmen wir an, dass durch die Phönicier das Kinderopfer für Moloch in Korinth bekannt wurde, dass der mildere Sinn der Griechen an Stelle des wirklichen Opfers eine symbolische Handlung setzte, indem die Kinder dem Dienste der Gottheit für bestimmte Zeit geweiht wurden, und endlich, dass wir diese Symbolik in dem *ἐναπειναυτίζειν* des Medeascholions haben, einer korinthischen Einrichtung aus historischer Zeit, gemäss welcher „alljährlich 14 Knaben der Edelsten ausgewählt wurden, um ein Jahr mit geschorenem Haupte, und in Schwarz gekleidet in dem Tempel der Göttin mit Buss- und Versöhnungs-

¹⁾ Dieser ist auch sonst am Isthmos bekannt genug. Besonders gehört hierher der Dienst des Melikertes (Melkart), die Notiz des Ephoros *Φοινίκαιον ἕρος Κορίνθου* bei Steph. Byz., die Einreihung des Porphyrius in die korinthische Königssage, nach E. Curtius (gr. G. I, 252) auch die Gestalt des Aletes. Er stützt sich hierbei auf eine Angabe des Philo, bei dem es in einem kosmogonischen Bruchstück heisst, dass gewisse Gebilde der phönicischen Mythologie *Ἀλῆται* hiessen. Bunsen erkennt „in dem offenbar als Uebertragung gegebenen“ *Ἀλῆται* ein semitisches Wort. Nun ist aber der griechische Aletes eine alte Figur (vergl. das Sprichwort in Anmerk. 1, S. 13. und der Gedanke, dass die Uebersetzung (anstatt der lautlichen Umbildung und Herübernahme in das Griechische wie etwa bei Melkart) des semitischen nephilim oder eines anderen Wortes nicht der Periode des Hellenismus, sondern der des ältesten phönicischen Einflusses angehöre, mir wenigstens nicht wahrscheinlich.

opfern unter mysteriösen und enthusiastischen Klagegesängen hinzubringen“, so gewinnen wir nicht unwahrscheinliche Gesichtspunkte für die Weiterentwicklung der Medeeage in Korinth. Während nämlich vor Eumelos, wie wir sahen, Medea in Jolkos abschloss und während bei Hesiod ihr Sohn Medeios dem allgemeinen Lehrmeister der Thessalier Cheiron übergeben wird, bei dem gleichzeitigen Kinaithon aber, wie Pausanias ausdrücklich hervorhebt,¹⁾ zwei Kinder von Jason und Medea Medeios und Eriopis existiren, aber nur als genealogische Statisten, beginnt mit Eumelos die Sage sich dieser Kinder zu bemächtigen und sie zum Mittelpunct einer Fortsetzung des Medeamythos zu machen. Dass diess gerade in Korinth geschah, dazu mögen eben die oben-erwähnten Erinnerungen an Kinderopfer am Isthmos und die darauf zurückweisenden Kindertrauerfeierlichkeiten mitgewirkt haben.

Es fragt sich nun, ob Eumelos ganz selbstständig Medea nach Korinth versetzt und die Erzählung von den Kindern im Anschluss an die beschriebenen Gebräuche erdichtet hat, oder ob er nur der erste Vermittler einer längst in Korinth umlaufenden Localauffassung ist.

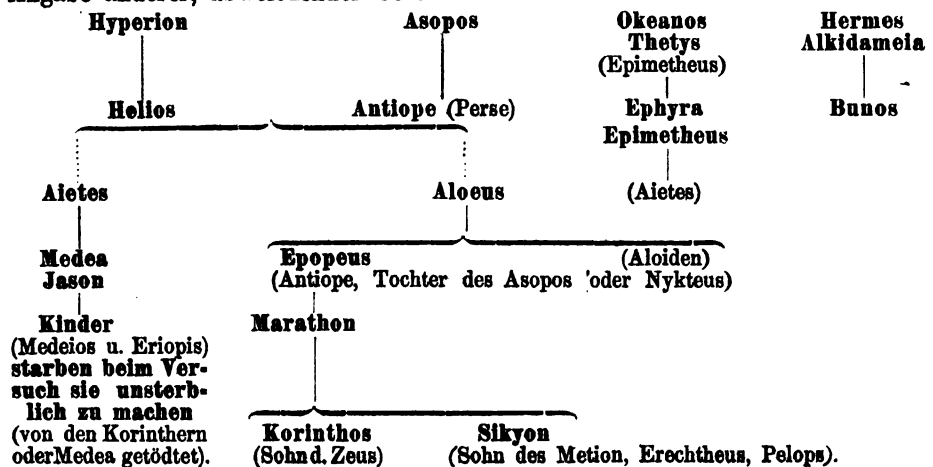
Jedenfalls das Letztere; denn wenn auch gewiss manche Einzelheit in der bunten Mannigfaltigkeit der griechischen Sagenwelt auf einen einzelnen Dichter zurückzuführen ist, (wofür nach der bisherigen Untersuchung Eumelos selbst als Beispiel angeführt werden kann), so ist doch in unserem Falle diese Annahme unwahrscheinlich. Denn einerseits dürfen wir den Keim zur Entwicklung der Medeeage nach ethnographischen Gründen bei den Korinthern des Sisyphos bereits voraussetzen und die Herausbildung des Mythos aus dem Keim wird nach natürlichem Gesetze auf die Periode, welche wir durch des Sisyphos Namen kennzeichnen, nicht zu lange gefolgt sein, andererseits aber zeugt der Umstand, dass bald nach Eumelos ein Zweig unseres Mythos auf dem korinthischen Corcyra Wurzel schlug und sich zum selbstständigen, ästerreichen Stamm entwickelte — Zeugniss dafür die „Naupactien“, welche nach K. O. Müller „Hauptquelle für die corcyräische Argonautensage“ sind — für eine ältere und festere Grundlage des Mythos in Korinth als es der Einfall eines fast gleichzeitigen Dichters wäre. Gewiss könnten wir durch die Annahme, Eumelos allein habe die Medea nach seiner Vaterstadt verpflanzt und sei somit der Stammvater aller der um diese Erzählung sich gruppirenden Weiterbildungen bis zu dem Drama des Euripides hinab, unserem Dichter eine noch wichtigere Stelle in der Geschichte der Sage und der Litteratur vindiciren, aber der Wahrheit näher werden wir kommen, wenn wir ihn nur als den ersten Dolmetscher eines auf jolkischem Boden erwachsenen, auf korinthischem weiterentwickelten Mythos ansehen. Was wir dabei für die Bedeutung des einzelnen Mannes verlieren, das gewinnen wir für die Erkenntniss des alten Zusammenhanges stammverwandter Aeolerstämme auch in ihrem Sagenschatze und für den Einblick in das Zusammenwirken verschiedener Factoren bei der Weiterbildung überkommenen Stoffes zu selbstständigen Mythencomplexen. — Werfen wir noch einen Blick auf das fernere Schicksal

¹⁾ Paus. II, 3, 9: *πέρα δὲ εἰς τοὺς παῖδας οὐδὲ τοῦτω πεποιημένα ἔστι.*

der Sage. Wir erkannten, dass ein Sohn resp. Kinder von Jason und Medea bereits bei Hesiod und Kinaithon genannt wurden. Eumelos lässt nach korinthischer Auffassung die Kinder einfach sterben, trotz der Bemühung ihrer Mutter sie unsterblich zu machen. Einen Schritt weiter gehend stellte man die Korinther, wie es der Aristarcheer Parmeniskos überliefert hat, als Urheber des Mordes dar. Immer aber blieb die Beziehung zu Hera akraia gewahrt; an ihrem Altar suchten die Kinder Schutz; in ihrem Tempelbezirk lagen sie bestattet. Erst Euripides dichtete die Sage um, indem er Medea zur Kindesmörderin machte; für ihn war das psychologische, nicht das antiquarische Interesse massgebend. Der gewaltige Eindruck seines Dramas aber drängte die ältere Gestalt der Sage zurück. So erklärt es sich, dass, während die älteren Schriftsteller von dem Mord der Medea nichts wissen, systematische Mythographen aber der späteren Zeit, wie Apollodor, beide Fassungen überliefern, doch die Vorstellung von Medea als einem durch Eifersucht zum Kindermorde getriebenen Weibe zur herrschenden wurde. So erklärt es sich auch, dass man dem Euripides vorwarf, er habe, von den Korinthern bestochen, durch sein Trauerspiel die Schuld von ihnen abzuwälzen versucht (Ael. var. hist. V, 21).

Recapituliren wir nun noch einmal das Ganze, so tritt zu dem oben bereits Erwähnten Folgendes: Die Sage von dem Auftreten der Medea in Korinth, zu welcher die Argonautenfahrt bei Eumelos eine Episode bildete, schöpfte der Dichter aus korinthischer Tradition, welche ihrerseits auf einem Gemisch weiterentwickelten äolischen Sagenstoffes mit den mystischen Cultusformen der am Isthmos ansässigen Phönicier beruhte und ihre Stütze fand in der Anlehnung an das Heiligthum der iolkischen Hera und an ausländische Gebräuche, die sich unter milderer Formen aus der Zeit barbarischen Einflusses erhalten hatten.

Nachfolgender Stammbaum möge zur Orientirung in den bis jetzt behandelten genealogischen Verhältnissen dienen. Das gesperrt Gedruckte ist Darstellung des Eumelos, das in gewöhnlicher Schrift parenthetisch Beigesetzte Angabe anderer, abweichender Schriftsteller.

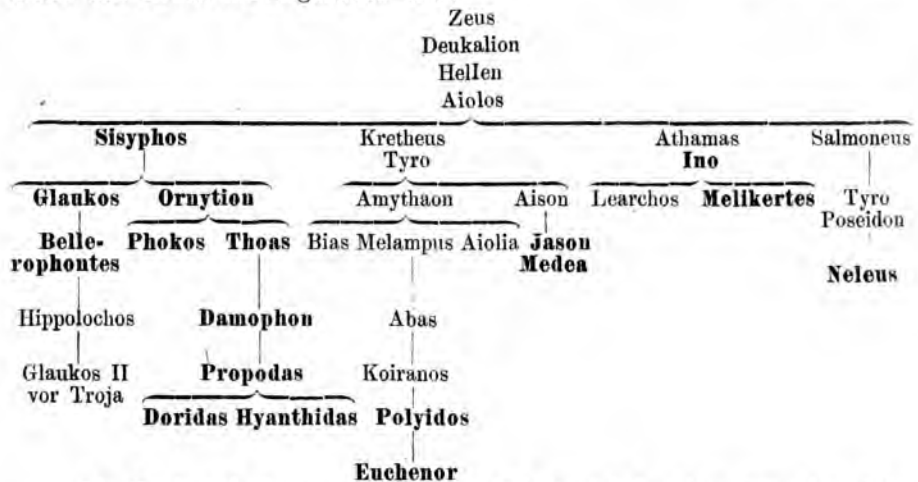


Vollständig auf die Erfindung und Anordnung des Dichters wird der Theil seiner Darstellung zurückzuführen sein, der das bisher Erörterte mit dem nun folgenden Sisyphosmythos verbindet. Hierher rechne ich die Entdeckung des Todes der Kinder durch Jason, eine Scene zwischen ihm und Medea, bei der er sich nicht erweichen lässt (*οὐ γὰρ αὐτὸν ἔχειν δεομένην συγγνώμην*), seine Rückkehr nach Jolkos, die Uebergabe der Herrschaft an Sisyphos durch Medea und den Weggang dieser selbst. Die Vereinigung der verschiedenen Sagenkreise, innerhalb deren sich die alte Geschichte von Korinth bewegte, war offenbar der Zweck des Eumelos bei Abfassung seiner Korinthiaka, und es ist natürlich, dass er besonders da selbstständig gestaltend eintritt, wo der Uebergang von einer Gruppe zur andern gemacht wird. Diess sahen wir schon bei Besprechung des Korinthos. Welche Grundsätze den Dichter bezüglich der Aneinanderreihung der Theile geleitet haben, lässt sich nicht sagen, sicherlich nicht der des Alters; denn verhältnissmässig jüngere mythische Personen, wie eben den Korinthos, rückt er weiter hinauf und der uralten Gestalt des Sisyphos weist er erst im Folgenden ihre Stelle an. Spätere sind ihm hierin gefolgt, wenigstens nimmt auch in dem bereits citirten Fragment des Nikol. Damaskenos Sisyphos die Herrschaft aus den Händen des sterbenden Korinthos.

Trotzdem muss diesem Aiolossohne unter allen Personen der korinthischen Sage zeitlich der erste Platz eingeräumt werden. Schon in der Ilias steht er als Stammvater der korinthischen Aioliden da, ist überhaupt mit seinem Geschlechte der einzige mythische Repräsentant von Ephyra bei Homer. Dann aber ergiebt sich seine Zugehörigkeit gerade für die Isthmoslandschaft auch daraus, dass er, wie wohl allgemein angenommen wird, nach Namen und Wesen selbst der Typus der Bevölkerung ist, was nicht ausschliesst, dass wir den Ursprung dieser listigen Küstenanwohner an der Hand der Sage, die den Aiolos nach Thessalien weist, weiter nördlich suchen. Die Verschlagenheit als wesentlichen Charakterzug des Sisyphos kennt sowohl Homer (*κέρδιστος ἀνδρῶν* II. VI, 153) als Hesiod (*ἀιολομήτης* fr. 8). In wie weit Eumelos diesen Punct berührte, in wie weit die zahlreichen Erzählungen späterer Zeit von des Sisyphos Schlaueit, die sich, nachdem einmal ein solcher Typus gegeben war, um ihn als Mittelpunkt leicht und gewissermassen unorganisch ansetzten, etwa auf unseren Dichter zurückgehen, ist nicht zu ermitteln. Das, was wir noch als sicher eumelisch vom Sisyphos wissen, nämlich seinen Verkehr mit Neleus, haben jedenfalls die Späteren nicht verwerthet; es findet sich von dem Auftreten des Neleus am Isthmos keine Spur ausser in der gleich zu besprechenden Pausaniasstelle (II, 2, 2), welcher wir zugleich die Zurückführung der Notiz auf Eumelos verdanken. Hier heisst es: *τάφους δὲ Σισύφου καὶ Νηλέως (καὶ γὰρ Νηλέα ἀφικόμενον εἰς Κόρινθον νόσφ' τελευτῆσαι φασὶ καὶ περὶ τὸν Ἴσθμὸν ταυφῆναι) οὐκ ἂν οὐδὲ ζητοῖται τις ἐπιλεξάμενος τὰ Εὐμήλου.*¹⁾ *Νηλέως μὲν γὰρ οὐδὲ*

¹⁾ So schreibt Schubart in der teubnerschen Ausgabe des Pausanias, so auch Marckscheffel, welcher diese Lesart auf eine Correctur Bekkers zurückführt und den ursprünglichen Text, den Düntzer bis auf Umstellung des *εἶροι* nach *ἐπιλεξάμενος* festgehalten hat, so giebt: *οὐκ ἂν εἶροι οὐδ' εἰ ζητοῖται τις ἐπιλεξάμενος τὰ Εὐμήλου* und dann im Folgenden *φασὶ* anstatt

Νέστορι ἐπιδειχθῆναι τὸ μνήμα ὑπὸ Σίσυφου φησί (χρῆναι γὰρ ἄγνωστον τοῖς πᾶσι ὁμοίως εἶναι), Σίσυφον δὲ ταφῆναι μὲν ἐν τῇ Ἰσθμῷ, τὸν δὲ οἱ τάφον καὶ τῶν ἐφ' αὐτοῦ Κορινθίων ὀλίγους εἶναι τοὺς εἰδότες. Um diese Beziehung des Neleus zu Sisyphos und überhaupt der Aioliden zu Korinth in das rechte Licht zu setzen, lasse ich zunächst einen Stammbaum des Geschlechtes des Aiolos folgen, auf dem diejenigen Personen, welche in irgend einer Beziehung zu Korinth stehen, durch den Druck hervorgehoben sind.



Ein Blick auf diese genealogische Tabelle lehrt, dass von den ächten Aiolossöhnen, wie sie bei Hesiod (fragm. VIII) erscheinen,¹⁾ kein Geschlecht abstammte, das nicht einen seiner Angehörigen als Herrscher, als Gast, als Flüchtling nach dem Isthmos entsandte. Das eigentlich herrschende war das des Sisyphos in einer älteren (Glaukos) und jüngeren, minder ursprünglichen Linie bis herab auf Doridas und Hyanthidas (Paus. II, 4, 3). Auch der Stamm des Kretheus spaltet sich; von der älteren Folge heisst der

φησί. Gegen die handschriftliche Ueberlieferung ist nun Folgendes zu sagen: erscheinen auch die letzten Sätze als allgemeine Sage (φησί), so fehlt dem ἐφ' αὐτοῦ, welches übereinstimmend gegeben wird, ein Wort, auf das es sich zurückbeziehen kann; denn wenn es heissen sollte, dass schon des Sisyphos Zeitgenossen sein Grab nicht kannten, so wäre das Reflexivum unmöglich. Aber auch die vorhergehende Erwähnung des Eumelos hätte keinen Sinn, wenn er nicht für das Folgende Gewährsmann wäre. Damit ist für unseren Zweck das Wichtigste erreicht, dass wir nämlich die Erzählung von Sisyphos und Neleus auf unseren Eumelos zurückführen dürfen. Ob es aber im Vorhergehenden heisst, dass Niemand, der den Eumelos gelesen hat, das Grab suchen wird, weil er eben durch den Dichter über die Erfolglosigkeit der Bemühung belehrt ist, oder ob der Ueberlieferung gemäss der Text lautet: „Niemand, der an der Hand des Eumelos das Grab des Sisyphos sucht, wird es finden,“ ist für unsere Untersuchung nicht von Bedeutung. Gegen οὐκ ἂν εὔροι, οὐδ' εἰ ζητοῖ τις ἐπιλεξάμενος τὰ Εὐμήλου spricht die Erwägung, dass eben Jemand, der den Eumelos gelesen hat, das Grab gar nicht suchen wird. Ausserdem fehlt εὔροι in zwei Handschriften, und auch die veränderte Stellung, in der es nach dem düntzer'schen Texte vorkommt, lässt es als Glossem zu ζητοῖ erkennen, weil es auf den ersten Blick näher lag, das Grab nicht finden als nicht suchen zu lassen.

¹⁾ Perieres wurde verschieden genealogisirt. Vergl. K. O. Müller, Min. 139.

fünfte Nachkomme Polyidos ein Korinther und dessen Sohn Euchenor führt das korinthische Contingent vor Troja (Il. XIII, 663). Andererseits ist Jason Enkel des Kretheus durch Aison, hatte also nicht nur durch Medea Heimathsrecht in Korinth. Aus dem Hause des Athamas gehört hierher Ino, dessen Gattin, und Melikertes; man reihte also den fremden Gott Melkart, um ihn sich näher zu bringen, in das Geschlecht des Aiolos ein und wählte unter tausend möglichen Klippen, von denen Ino sich stürzen konnte, die skironischen Felsen nahe der phönischen Factorei am Isthmos, nahe dem Herrschersitz der stammverwandten Sisypiden. Damit nun bei diesem grossen Familientage der Aioloskinder auch des Salmons Stamm nicht unvertreten bleibe, kommt Neleus hinzugewandert, stirbt aber in Korinth und sein Stammgenosse begräbt ihn; sein Grab jedoch bleibt verborgen, eine oft vorkommende Andeutung der Unsterblichkeit und göttlichen Wesens.

Korinth war nächst Jolkos der wichtigste Aeolersitz, ja die Colonie überflügelte, je mehr der Mittelpunkt des Hellenenthums nach Süden rückte, die alte Heimath an Bedeutung; wenn nun überhaupt der Sage die Kraft inwohnt, sich leicht an gegebene Localitäten bis ins Einzelne anzuschliessen (vergl. die Oertlichkeiten der Tellfabel), darf man sich nicht wundern, dass auch die Aeolersage, auf korinthischen Boden verpflanzt, bald dort heimisch wurde, sich der Oertlichkeit anpasste und aus dem alten gemeinsamen Stamme junge Zweige entwickelte. Aus dieser alten korinthischen Tradition nun sind die Mythen erflossen, welche oben durch die gesperrt gedruckten Namen des Stammbaumes angedeutet werden und zum grössten Theil homerische Autorität für sich in Anspruch nehmen können. Aus dieser Tradition gingen auch sonstige Sagen hervor, welche eine Verbindung der süd- und nordpeloponnesischen Aeoler herstellen, wie die, dass Sisypchos ein Feind seines Bruders Salmons war und von dessen Tochter Tyro Rächer zu gewinnen hoffte (Hygin fab. 60). Aus dieser Tradition entnahm auch Eumelos die Berechtigung, den Vertreter der pylischen Aioliden nach Korinth zu führen und so einer Stammesverbindung aus alter Zeit Ausdruck zu geben, die für uns um so wichtiger ist, je mehr in jener Periode derartige Culturbeziehungen den Mangel eigentlicher Geschichte ersetzen müssen. Wir erkennen auch hier die heimische Sage als ein Band, das die weitverzweigten Aeolerstämme unter sich zusammenhielt; dem Dichter aber müssen die Einzelheiten gewahrt bleiben, der persönliche Verkehr des Sisypchos und Neleus, die Umstände von des letzteren Tod, besonders aber das Nachspiel, wie Nestor, Sohn des Neleus, nach Korinth kommt und vergebens das Grab seines Vaters zu sehen verlangt.

Ueber die Grenzen von Korinth hinaus brach sich die Sage von der Isthmosfahrt des Neleus schwerlich Bahn; wenigstens findet sich weder bei Homer, der die Schicksale dieses Helden vielfach erwähnt (Od. III, 409. XI, 254 sq. XV, 229. Il. XI, 692), noch bei Hesiod (scut. Herc. 359. fr. XVH und XIX) eine Anspielung; die ganze Folgezeit nahm keine Notiz davon. Spätere lassen den Neleus mit seinen Söhnen fallen (Hygin fab. 31).

Die besprochene Stelle bietet noch insofern ein Interesse, als in ihr,

wenn anders das ἐφ' αὐτοῦ richtig auf Eumelos bezogen wird,¹⁾ die Gestalt des Dichters persönlich hervortritt, nach Art des homerischen αἶαι ὡν βροτοὶ εἰσιν. Lobeck, Aglaophamus I, 284, hat darüber gesprochen.

Ein Scholion zu Apollonios (I, 146) zeigt uns den weiteren Gang der Erzählung des Eumelos von des Sisypnos Hause. „Glaukos, bei Homer im Stammbaum des jüngeren Glaukos mitaufgeführt, kam, als er seine verlorenen Rosse suchte, nach Sparta und machte dort die Panteidya zur Mutter der Leda. Als Vater der Leda aber galt nicht er, sondern Thespios, welcher später die Panteidya heirathete.“ Auch diese Darstellung hoffe ich als ein Gemisch von altkorinthischer Ueberlieferung und Erfindung des Dichters wahrscheinlich machen zu können. Es ist zunächst nicht schwer nachzuweisen, dass, wie Sisypnos das Wesen der Isthmosanwohner als eines klugen Handelsvolkes Fremden gegenüber, wie Melikertes das Verhältniss der überseeischen Barbaren zu den Griechen ausdrückt, so Glaukos eine Personification des für die Korinther von jeher wichtigen Meeres war. Homer kennt die γλαυκὴ θάλασσα und überall, wo wir dem Namen Glaukos begegnen, ist die Beziehung zur See nachweislich; so bei dem Fischer von Anthedon, dem späteren Meer-gott; so bei dem Sohne des seebeherrschenden Minos. Demnach steht Glaukos zu dem Poseiden in einem ähnlichen Verhältniss wie Medea zur Hera; er vertritt das Meer unter den Heroen wie Poseidon unter den Göttern. Weil nun das Bild der Wogenrosse den Griechen geläufig war, brachte man auch die Meeresgötter mit der Rossezucht in Verbindung, indem man sie bald als Bändiger thierischer Wildheit verehrte, wie den Poseidon als Δαμαῖος in Korinth (Pind. Ol. XIII, 96), bald auch der Wuth der Rosse d. h. der Gewalt der Wogen erliegen liess. Für diese letztere Form des Mythos ist unser Glaukos selbst nach einer anderen Sage Beleg. Er ernährte zu Potniai in Böotien Pferde mit Menschenfleisch, wurde aber zuletzt selbst von ihnen gefressen (Verg. Georg. III, 267. Hygin f. 250. 275) und stand fortan als Schreckgespenst für die wetlaufenden Rosse in der Rennbahn auf dem Isthmos (Ταράξιπος. Pausan. VI, 20, 19). Dass aber diese späten Quellen auf frühere zurückgehen, ergibt sich daraus, dass Hygin und Pausanias den ganzen Vorgang mit den Leichenspielen des Akastos in Verbindung bringen, diese aber einen alten Bestandtheil der Sage bildeten, wie sie ja schon auf dem Weibgeschenk der Kypseliden dargestellt waren (Paus. V, 17, 10). Vergl. Preller, Gr. Myth. II, 52. Demnach dürfen wir den Glaukos und seine Eigenschaft als Rossezüchter für ursprüngliche alte Sage halten. Das Einzelne wird der Dichter auch hier frei gestaltet haben. Dahin gehört zunächst der Verlust der Rosse (ἀπολωμένων), dann die Reise nach Sparta. Der Name Panteidya, der sonst nicht vorkommt, muss als Eigenthum des Eumelos gelten, wie überhaupt die ganze Idee, den berühmten Namen der Leda an einen Korinther anzuknüpfen; und doch war es nicht reine Willkür. Denn wie der sonst allgemein angenommene Vater der Leda Thestios ein „Dämon der Fluth“ war (Preller, Gr. Myth. II, 64), wie ihrem Schosse die Dioskuren entsprangen, in deren Verehrung Schiffer und

¹⁾ Vergl. Note 1 S. 23.

Rossebesitzer sich begegneten, wie endlich bei Hesiod (fragm. 107) Helena nicht als Tochter der Leda, sondern als die der Thetys von Okeanos erscheint, so wählte auch Eumelos zu seiner von patriotischem Gefühl ihm eingegebenen Genealogie den korinthischen Heros, der in seiner Doppelstellung zu Rossen und Wogen wenigstens in innerer Beziehung zu den poseidonischen Gestalten des Eurotasthales stand. — Von Leda kam Eumelos wahrscheinlich auf Helena, von dieser auf Menelaos; so erklärt sich fragm. XVIII am einfachsten. Apollodor berichtet dort, welche Kinder die verschiedenen Schriftsteller dem Menelaos beilegten; von Helena hatte er Hermione und Nikostratos; von einer Scavin den Megapenthes; von der Nymphe Knosia (*ἐκ Κνωσίας νύμφης*, kann auch übersetzt werden: von einer kretischen Nymphe oder von einem kretischen Mädchen) den Xenodamos nach Eumelos. Das schol. Ven. ad Il. III, 174 vervollständigt die Liste; Kinaithon nennt den Nikostratos, die Lacedämonier verehrten den Nikostratos und Aithiolas; Diaithos fabelt einen Morrapihos. Die meisten dieser Nachrichten gehen auf Homer und Hesiod zurück. Od. IV, 10 sq. erscheint als einziges Kind der Helena Hermione; Megapenthes stammt von einer Scavin. Ersteres bestätigt auch Il. III, 175. In dem 113. Fragment des Hesiod heissen des Menelaos und der Helena Kinder Hermione und Nikostratos. So wandelte auch hier Eumelos einsam seinen Weg, ohne dass wir wissen können, wie er die Verbindung des Menelaos mit der Nymphe herstellte. Der Name Xenodamos in Verbindung mit der ausländischen Mutter klingt nach Künstelei. Wir haben darin schwerlich etwas Anderes zu suchen als einen persönlichen Einfall des Dichters.

Bis hierher sind diejenigen Fragmente behandelt, welche sich mit Gewissheit oder einiger Wahrscheinlichkeit auf die Korinthiaka zurückführen lassen. Sie sind für den Zweck dieser Untersuchung am wichtigsten, weil nach Lage der Dinge dieses Werk hinsichtlich seiner Echtheit am wenigsten angefochten werden kann. Selbst die, welche an die Existenz eines alten Eumelos aus der Zeit der ersten Olympiaden als des Verfassers der uns in Bruchstücken erhaltenen Korinthiaka nicht glauben, werden doch nicht bezweifeln wollen, dass die Fragmente altkorinthische Sage enthalten; die locale Entstehung bleibt jedenfalls unerschüttert, und Alles, was die Kritik erreichen könnte, wäre die Herabdrückung der Fragmente um höchstens ein Jahrhundert. Ich selbst halte nach Marckscheffels Vorgang die Annahme einer späteren Abfassungszeit nicht für nöthig.

Etwas anders verhält es sich mit den Bruchstücken der sonstigen Werke des Eumelos. Bei ihnen tritt er in den Berichten alter Schriftsteller durchaus nicht mit gleicher Sicherheit als Autor auf, und der Wahrscheinlichkeitsbeweis aus der Sache selbst fehlt. Von den drei Citaten aus der Europa nennt nur eins seinen Namen; um den Ruhm der Titanomachie streitet er mit Arktinos, um den der Nosten mit Anderen.

Dennoch sollen die hierhergehörigen Stellen auch aus diesen Werken in gleicher Weise behandelt werden, soweit sie mythologisch interessant sind. Es bleiben also noch übrig fragm. I (die Sonnenrosse), IX (Lykurg), XI

(Amphion), XIII und XIV (I.ykaon, Kallisto und Arkas), XVII (Zeus Geburt) und XV und XVI (die Musen).

Die Entwicklung der Vorstellung vom Sonnenwagen ist folgende. Ilias und Odyssee kennen sie nicht (Il. I, 605. Od. III, 1. XXIV, 12 *ἡελίου πύλαι*), wohl aber nennt die Odyssee (XXIII, 246) zwei Rosse der Eos, Lampos und Phaethon. Bei Hesiod findet sich ebenfalls in den unter seinem Namen erhaltenen Werken keine Andeutung, aber ein Fragment (81) beim schol. Apoll. Rhod. III, 311 sagt, dass Kirke auf dem Wagen des Helios nach ihrer Insel beim Tyrrhenerlande gekommen sei. Von einem Viergespann des Sonnengottes redet zuerst Eumelos; er nennt die Rosse Eoos, Aithiops (Il. I, 423), Sterope und Bronte (theog. 140), womit Ovid (Met. II, 153) und der Scholiast des Euripides (Phoen. 3) nicht ganz übereinstimmen. Die homerischen Hymnen kennen ebenfalls das Bild (Merc. 68. Cerer. 63 und 88. Min. 14.). Jedenfalls verfiel man erst später darauf, sich den Sonnengott als auf einem Wagen einherfahrend vorzustellen, und für die Namen der Pferde ist unser Dichter die älteste Quelle, vielleicht aber auch für die Sache selbst; denn die Hesiodstelle beim Scholiasten ist mir etwas verdächtig, weil es merkwürdig wäre, wenn der Dichter an Stellen wie op. 525 keine Kenntniss dieser Weiterentwicklung des Mythos sollte verrathen und nur ein einziges Mal von dem Wagen des Sonnengottes geredet haben. Ueberhaupt möge gleich hier für die ganze Abhandlung bemerkt werden, dass zwar der Tradition gemäss, die dem Hesiod die zweite Stelle zuweist, immer drei Stufen, Homer, Hesiod, Eumelos, unterschieden worden sind, womit gewiss in der Hauptsache das Richtige getroffen wird, dass aber dadurch nicht jede vereinzelt Notiz, die auf Hesiod zurückgeführt wird, mit Bestimmtheit den „Werken und Tagen“ als gleichzeitig gesetzt werden soll.

Im Anschluss an diese Weiterbildung eines vorhandenen Mythos mag hier gleich eine Abweichung, die sich der Dichter der Titanomachie erlaubte, miterwähnt werden. Den Aigaion, der bei Homer (Il. I, 402) als Helfer des Zeus gegen die rebellischen Götter, bei Hesiod (th. 714) aber mit den Göttern gegen die Titanen kämpft, macht Eumelos zum Sohne des Pontos und der Ge, lässt ihn im Meere wohnen und mit den Titanen als Bundesgenosse gegen die Götter streiten (Marcksch. pag. 244). cf. Welcker ep. Cycl. II, 409.

Zwei weitere Fragmente (XVII und IX) weisen auf den Orient hin. Joh. Laurentius Lydus, de mensibus IV, 96 berichtet: *Εὐμηλος δὲ ὁ Κορίνθιος τὸν Δία ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς Λυδία¹⁾ τεχθῆναι βούλεται καὶ μᾶλλον ἀληθεύει, ὅσον ἐν ἱστορίᾳ· ἔτι γὰρ καὶ νῦν πρὸς τῷ δυτικῷ τῆς Σαρδιανῶν πόλεως μένει ἐπ' ἀκρωρείας τοῦ Τρωλοῦ τόπος ὃς πάλαι μὲν γοναὶ Διὸς Υετίου, νῦν δὲ παρατραπίσης τῷ χρόνῳ λέξεως Δευσιῶν προσαγορεύεται.* Damit stimmt die gewöhnliche Er-

¹⁾ Eumelos hatte sich jedenfalls des Ausdruckes *Λυδία* oder dergl. nicht bedient, da Lydus *ἢ καθ' ἡμᾶς Λυδία* sagt. An eine Anspielung auf das Vaterland des Schriftstellers kann nach dem Wortlaut (*κατὰ*) nicht wohl gedacht werden. Somit liegt in der Ausdrucksweise des Lydus ein indirecter Beweis für das Alter der Notiz; diese gehört in die Zeit, wo der Name *Λυδοί* für das ältere *Μήγες* (Il. X, 431 und öfter. Hymn. in Apoll. 179) noch nicht allgemein üblich war. Vergl. unten pag. 34.

zählung (Apollod. I, 1, 6. Hygin f. 139), die wir zuerst bei Hesiod (th. 468) lesen, dass nämlich Zeus in Lyktos auf Kreta geboren sei, nicht überein, so wenig als die Localsagen, mittels deren einzelne griechische Staten sich den Gott als Landsmann vindicirten. Die homerischen Gedichte enthalten über die Geburtsstätte nichts; denn Il. XXIV, 615, wo am Sipylos die Lagerstätten von Nymphen sind, welche an den Ufern des Acheloios sich müde getanzt haben, ist nur durch die Scholien eine Beziehung auf Rhea und Semele hineingetragen. Dass Eumelos von lydischen Sagen und Localitäten Kenntniss erhielt und sie verwerthete, ist nicht auffällig; Beziehungen Korinths zu Kleinasien sind aus alter Zeit durch die Figur des Bellerophon bezeugt, und der Handelsverkehr zwischen den Herrschern von Korinth und Sardes, dessen Herodot (III, 48) bei der Geschichte Perianders gedenkt, gestattet vielleicht einen Rückschluss auf das vorhergehende Jahrhundert.

Die weiteren Stellen über den lydischen Zeus hat Lobeck, Aglaoph. 1047 gesammelt. Bei Soph. Phil. 391 heisst es:

*ὄρεστέρα καμβῶτι Γᾶ, μᾶτερ αὐτοῦ Διός,
ὃ τὸν μέγαν Πακτωλὸν εἰχρυσον νέμεις,*

und in einem Epigramm auf die Stadt Sardes sagt der späte Makedonios: *μάρτυς ἐγὼ* (scil. Sardes) *πρώτη γενέσθην Διός*. Diese Stellen führen allerdings nicht zu weiteren Resultaten aus den Fragmenten des Eumelos. Der lydische Zeus gewann, wie so manche andere Persönlichkeit, die Eumelos schuf oder — für uns wenigstens — zuerst besang, keinen sonderlichen Boden. Immerhin bleibt die Notiz des Lydus ein unverwerfliches altes Zeugniß für das Eindringen kleinasiatischer Religionsvorstellungen in Griechenland.

In demselben Sinne kann man auch fragm. IX benutzen. Hier heisst es: *Διόνυσος ὁ Διὸς καὶ Σεμέλης παῖς ἐν Κυβέλοις τῆς Φρυγίας ὑπὸ τῆς Πέρας τυχῶν καθαρῶν καὶ διαθεῖς τὰς τελετὰς καὶ λαβὼν παρὰ τῆς θεᾶς τὴν διασκευὴν ἀνά πῦσαν ἐφέρετο τὴν γῆν· χορεύων καὶ τιμῶν τυγχάνων προηγείτο τῶν ἀνθρώπων. Παραγενόμενον δὲ αὐτὸν εἰς τὴν Θράκην Λυκοῦργος ὁ Δρύαντος λυπήσας Ἥρας μίσει μύωπι ἀπελαύνει ἀπὸ τῆς γῆς καὶ καθάπτεται αὐτοῦ καὶ τῶν τιτηνῶν· ἐτύγγανον γὰρ αὐτῶν συνοργιάζουσαι· θεηλάτῳ δὲ ἐλανόμενος μάλιστα τὸν θεὸν ἔσπευδε τιμωρήσασθαι· ὁ δὲ ὑπὸ δέους εἰς τὴν θάλασσαν καταδύνει καὶ ὑπὸ Θέτιδος ὑπολαμβάνεται καὶ Εὐρονόμης. Ὁ οὖν Λυκοῦργος οὐκ ἀμισθὶ δυσσεβήσας ἔδωκε τὴν ἐξ ἀνθρώπων δίκην· ἀφηρέθη γὰρ πρὸς τοῦ Διὸς τὸν ὀφθαλμὸν. Τῆς ἱστορίας πολλοὶ ἐμνήσθησαν, προηγούμενος δὲ ὁ τὴν Εὐρωπίαν πεποιηκῶς Εὐμηλος. schol. Ven. ad Hom. Il. VI, 131.*

Die erste Frage, welche sich hier aufdrängt, ist die, ob das Wort *ἱστορία* sich etwa nur auf den Vorfall mit Lykurg oder auf das ganze Scholion bezieht. Das Letztere haben Marckscheffel und Voss (Antisymbolik I, 74) angenommen, jenes, wie es scheint, Düntzer in der Fragmentensammlung I, 63. Da in unserer Stelle das auf Phrygien Bezügliche gleichsam die Erzählung einleitet und da Eumelos den Hergang *προηγούμενος* erzählt hat (also wahrscheinlich ausführlich und im Causalnexus, nicht aber gelegentlich wie Homer) und da sich auch sonst in den Scholien (z. B. zu Il. VI, 155) nach einer ganzen Lebensgeschichte der Ausdruck *ἡ ἱστορία* findet, so darf man annehmen, dass auch

das, was das Scholion über die früheren Schicksale des Dionysos erzählt, auf Eumelos zurückzuführen ist. Dadurch gewinnt es allerdings eine besondere Bedeutung für die Geschichte des Dionysosmythos, insofern hier zum ersten Male der phrygische Dionysos von Kybela in Verbindung mit Rhea auftritt. Bei Homer finden sich folgende Züge: Dionysos, Sohn des Zeus und der Semele (Il. XIV, 323 bei Fäsi als unecht bezeichnet), erlebt am Nyseion in Thracien das Abenteuer mit Lykurg (Il. VI, 130 *πυθῖναι*. Il. XXII, 460 *μανώζ*), schenkt der Thetis, doch wohl zum Dank für seine Rettung, einen goldenen Henkelkrug (Od. XXIV, 74) und bestimmt die Artemis, auf der Insel Dia bei Knossos die Ariadne (deren Tanzplatz in Kreta Il. XVIII, 591) zu tödten, ehe Theseus sie nach Athen führe (Od. XI, 321, wohl ein späterer Zusatz, schon wegen der Form *Δίνυσος*. cf. Ameis z. d. St.).

Bei Hesiod lesen wir von des Gottes Abstammung theog. 940 (976), wo der späteren Apotheose seiner Mutter gedacht wird (*νῦν δ' ἀμφοτέρω θεοὶ εἰσὶ*), von seinen Gaben op. 607. scut. Herc. 399. fragm. 150, von seiner Verbindung mit Ariadne, welche ebenfalls Göttin wird, theog. 947, endlich von seiner Rache an den Verächterinnen der Weißen Lysippe und Iphianassa Apoll. II, 2, 2. Auch die beiden homerischen Hymnen auf Dionysos setzen den Gott zu Kleinasien in keine Beziehung. Der erste, der diess thut, ist eben Eumelos; dann folgt das Fragment des Terpander aus Johannes Laurentius Lydus (b. Beryk 5), in dem zuerst der Name Sabazios auftritt und Persephone als Mutter, ein doppelter Hinweis auf das kleinasiatische mystische Element. Weiter in das Innere Asiens brauchen wir den Bakchoszug nicht zu verfolgen (Baktra bei Euripides, dann Indien).

Welches sind nun die natürlichen Schlussfolgerungen aus dieser Zusammenstellung? Der Weinbau kam von Asien nach Griechenland; diess indiciren die Sagen von Lykurg, Pentheus u. s. w. zu deutlich. Man nahm auch manche Sitte mit an; daher ein bakchantisches Schwärmen schon in der ältesten griechischen Ueberlieferung. Aber noch war diess in kein System gebracht und ging z. B. Il. VI, 131 nicht über das hinaus, was als natürliche Wirkung des starken Weingenusses betrachtet werden kann (*μαίνεσθαι*). Das Bewusstsein, die Weincultur aus Kleinasien empfangen zu haben, erwachte erst in der Zeit zwischen Homer und Eumelos; jener kennt zwar das weinreiche Phrygien (Il. III, 184), aber nicht den phrygischen Dionysos; dieser feiert den fremden Gott, erzählt von seinen Weißen und setzt ihn mit der ausländischen Figur der Rhea in Verbindung, wie bald nachher Terpander mit Persephone, wobei dann das barbarische Wort Sabazios (Lobeck, *Aglaoph.* 1046 sq.) zum Vorschein kommt. So hatten die Griechen auch das Elfenbein eher, als sie den Elefanten kannten. — Demnach erscheint Eumelos hier zum zweiten Male als erster Interpret kleinasiatischer Religionsvorstellungen, welche gerade in seinem Zeitalter vielfach in Hellas eindringen mochten; das Fragment über Amphion wird dazu noch ein drittes Beispiel liefern.

Wir kommen jetzt zu der Fabel von Lykurg. Hier zeigt die Darstellung, die wir nach dem Scholion in der Hauptsache als Eigenthum des Eumelos ansehen dürfen, im Vergleich zu der homerischen in zwei Punkten eine Er-

weiterung; der Hass der Hera gegen Semele ist als Motiv für des Lykurg Feindseligkeit angeführt und zur Thetis als Retterin tritt Eurynome. Jenes Moment scheint unwesentlich; die Hinzufügung der Eurynome aber, zunächst wohl auf Il. XVIII, 398 beruhend, wo der verstossene Hephaistos von Thetis und Eurynome aufgenommen wird, lag für unseren Dichter desshalb besonders nahe, weil, wie wir aus Pind. Ol. XIII, 19 wissen, die Chariten, die Töchter der Eurynome, gerade auch in Korinth als Begleiterinnen des Bakchos Verehrung genossen. Als alter Zug der Sage muss es betrachtet werden, dass Zeus für seinen Sohn die Rache an Lykurg übernimmt, wie es bei Homer und in unserem Scholion erzählt wird, während das Bestreben, die Macht des jungen Gottes in möglichster Herrlichkeit zu schildern, die Dichter veranlasste, später den Dionysos selbst als Rächer auftreten zu lassen (Soph. Ant. 955 sq. Eurip. Bacch.); nach diesen dann die Mythographen und Geschichtschreiber (Apollod. III, 5, 1. Hygin fab. 132. Diod. III, 65).

Der Dienst des Bakchos war eigentlich kein dorischer, sondern bereits zur Zeit der Aeoler durch diese im Peloponnes eingebürgert; darauf weisen alle Umstände hin: sein Eindringen über Böotien (besaßen doch die Korinther ein altes Schnitzbild des Dionysos vom Baume des Pentheus. Pausan. II, 2, 6); die Namen der äolisch-korinthischen Sagengestalten, die mit ihm in Verbindung stehen, wie Ino, die sich überreden lässt, den ebengeborenen Bakchos aufzuziehen (Apollod. III, 4, 3), wie die obenerwähnten Chariten, „die Beschützerinnen der alten Minyer von Orchomenos“ (Pind. Ol. XIV, 4), wie endlich Melampus, der als Begründer des Cultus galt (Herod. II, 49) und in dem Stammbaum oben seine Stelle fand. Zuletzt möge daran erinnert werden, dass die Neubelebung des Dionysosdienstes in Korinth unter Periander (M. Duncker, Gesch. d. Alterth. IV, 20) ebenfalls auf nichtdorischen Ursprung hinweist; denn wir dürfen die Tyrannis der Kypseliden als Reaction des älteren äolisch-ionischen Elements der Bevölkerung gegen die drückend gewordene Aristokratie der Dorer betrachten.

Somit liefert auch diese Behandlung des Dionysosmythos durch Eumelos den Beweis, dass unser Dichter, soweit die Fragmente ein Urtheil gestatten, keineswegs darauf ausging, die Sagen seines Stammes zu verherrlichen, dass er vielmehr fast ausnahmslos den alten äolischen Mythenstoff benutzte. Was neben Helios, Ephyra, Jason, Medea, Sisypchos und Dionysos erscheint, ist nur verbindende Dichtung, welche ihren Ursprung aus etymologischem Bedürfniss nicht verleugnen kann (vergl. Korinthos und am Schluss das Musenfragment).

Das nächste Fragment (XI) verdanken wir dem Pausanias IX, 5, 8: *Ὁ δὲ τὰ ἔπη τὰ εἰς Ἐδρώπην ποιήσας φησὶν Ἀμφίωνα χρῆσασθαι λόγῳ πρῶτον Ἑρμοῦ διδάξαντος· πεποίηκε δὲ καὶ λίθων καὶ θηρίων ὅτι καὶ ταῦτα ἔδων ἦγε.* Auch bezüglich des Amphion wollen wir zuerst eine chronologische Darstellung der Erweiterung des Mythos versuchen. Homer kennt den Amphion als König von Theben (Od. XI, 262), aber wie auch Pausanias hervorhebt, noch ohne Beziehung zur Musik (IX, 5, 8); es dürfte aber gerade hier das Recht der Schlussfolgerung ex silentio nicht anzufechten sein, weil in der be-

treffenden Stelle Amphion eben in seiner Eigenschaft als Erbauer von Mauern geschildert wird. Gehörte die Sage von der Art, wie er baute, wirklich schon der homerischen Zeit an, so würde sie sicherlich nicht unbenutzt geblieben sein. Die erste Erwähnung des Amphion als eines Musikverständigen findet sich nach Palaeph. d. incr. 42 bei Hesiod: *ἱστοροῦσιν ἄλλοι τε καὶ Ἡσίοδος, ὅτι κιδάρα τὸ τεῖχος τῶν Θηβῶν ἐτείχισαν Ζῆθος καὶ Ἀμφίων.* Apollodor citirt den Hesiod für die Zehnzahl der Kinder von Amphion und Niobe (III, 5, 6); nach Aelian (v. h. 12, 36) aber, der selbst einige Zweifel an der Echtheit seiner Quelle verräth, hatte Hesiod die Zahl der Kinder verschieden normirt, neun Söhne und zehn Töchter. Nun folgt der Zeit nach unsere Stelle. Dann ein Fragment der *Minyas*, eines Gedichtes, dem Pausan. (X, 28, 7. 31, 3) durch Zusammenstellung mit der Odyssee, den Nosten, den Eöen seinen Platz unter den alten Epen anweist. Hier war von der Strafe die Rede, die Amphion und Thamyris im Hades verbüssten; nehmen wir dazu, dass bei Amphion der Grund der Strafe seine Geringschätzung der Leto und ihrer Kinder war,¹⁾ so lässt sich als sehr wahrscheinlich behaupten, dass mit dieser Darstellung ein Gegenstück zu Niobe, der Gattin des Amphion, geboten wurde, dass es aber, wie die Zusammenstellung mit Thamyris, dem unglücklichen Rivalen der Musen (Hom. Il. II, 595), lehrt, hier an Stelle des Kinderreichthums die musikalische Leistung war, welche den Zorn der beiden Gottheiten, von denen auch bei Hygin fab. 9 Apollo in den Vordergrund tritt, erregte. Asios (fragm. I) behandelt nur die Frage der Abstammung. Aus der Zahl späterer Schriftsteller, die Amphions Saitenspiel rühmen, sei hier nur noch der byzantinischen Dichterin Myro gedacht, weil sie der Darstellung unseres Eumelos am nächsten kommt; bei ihr baut Amphion dem Hermes den ersten Altar und empfängt dafür von dem Gotte die Lyra.

Schon aus dieser kurzen Uebersicht ergiebt sich, dass die Figur des Amphion zwei Seiten hat; ursprünglich war er ein thebanischer Heros, der vielleicht in der ältesten Gestalt der Sage nicht einmal mit Niobe in Verbindung stand; wenigstens erscheinen sie in den zwei hierhergehörigen Homerstellen (Od. XI, 260 und Il. XXIV, 602) ohne Beziehung zu einander. In nachhomerischer Zeit verlieh man dem Amphion die musikalische Qualität, die ihn besonders berühmt gemacht hat. Es fragt sich nun, unter welchen Einflüssen diese Weiterbildung vor sich gegangen ist. Hierüber lassen sich allerdings nur Vermuthungen aufstellen. Wir gehen dabei von der Leyer aus.

Das Wort *λύρα* kommt in der Ilias und Odyssee und bei Hesiod nicht vor; es steht, abgesehen von unserer Stelle, zuerst im hymn. hom. in Merc. 423, welcher nach K. O. Müller, Gesch. d. griech. Litt. I, 133, erst nach der 30. Olymp. gedichtet ist. Hier heisst es *λύρη κιδάριζεν*; das Instrument wird in demselben Liede (64) auch *φόρμυξ* genannt. Bei Homer findet sich von Saiteninstrumenten *φόρμυξ* und *κιδάρις*, ohne dass sich ein Unterschied klar ausprägt (doch vergl. Forkel, allgem. Geschichte der Musik I, 255 Anm. 240 und Friedreich, Realien in Il. u. Od. p. 342. In Bezug auf das Verhältniss nu

¹⁾ Bei Hygin fab. 9 erscheint der Hass des Amphion gegen Apollo als Folge d. Todes der Kinder.

von Lyra und Kitharis lässt sich ein doppelter Sprachgebrauch unterscheiden; sehr häufig werden, wie gleich im Hymnos auf Hermes, beide Wörter synonym gebraucht, zuweilen aber treten sie in einen gewissen Gegensatz, wie Plat. rep. III, 399, wo beide nebeneinander vorkommen (*λύρα δὴ σοι καὶ κιθάρα λείπεται*). Bei Paus. V, 14, 8 wird erzählt, dass Hermes und Apollo einen gemeinsamen Altar haben, *διότι Ἑρμῆν λύρας, Ἀπόλλωνα δὲ εὐρετὴν εἶναι κιθάρας* (*Ἑλλήνων ἐστὶ λόγος*). Diese Stelle, wie überhaupt die ganze Erzählung von der Erfindung der Lyra durch Hermes und ihre Abtretung an Apollo, der von Alters her die Phorminx als Specialinstrument spielte, hätte keinen Sinn, wenn die Lyra nicht etwas Anderes gewesen wäre als die Phorminx oder Kithara. Weitere Beweisstellen und Ansichten darüber, worin eigentlich der Unterschied bestanden habe, findet man bei Ambros, Gesch. der Musik I, 461 fl. Nicht minder bestätigen Bildwerke die Verschiedenheit (Guhl u. Koner, d. Leb. der Griechen und Römer p. 229 flg. Tischbein, collect. I, 24 und 50); hiernach ist die Construction des Schallkastens — bei der Lyra klein, aus einer Schildkrötenschale, bei der Kithara grösser, aus Holz-, Metall- oder Elfenbeinplatten — die wesentliche Differenz. Hält man endlich die älteste Beschreibung der von Hermes erfundenen Lyra (hymn. Hom. in Merc. 47—51) mit den homerischen Stellen über die Phorminx (Od. XXI, 406. Il. IX, 186) zusammen, so ist zwar ein strenger Vergleich nach den gegebenen Andeutungen nicht durchzuführen, es scheint jedoch die Hervorhebung der über die Schildkrötenschale gespannten Ochsenhaut im Hymnos den Unterschied ebenfalls in den Resonanzboden zu legen (vergl. A. Baumeister, h. Hom. p. 193). Wenn wir nun bisher sahen, dass einerseits Lyra und Kithara oft gleichbedeutend gebraucht wurden, andererseits aber ein Unterschied vorhanden gewesen sein muss, so scheint mir der natürliche Hergang der gewesen zu sein, dass der Unterschied im Anfang am stärksten ausgeprägt war, im Laufe der Zeit aber mehr und mehr sich verwischte. Dass es so und nicht umgekehrt sich entwickelte, ergibt sich erstlich aus dem Gesetze, dass keine Sprache ganz dieselbe Sache mit zwei Wörtern bezeichnet; wo diess der Fall zu sein scheint, wie gleich bei dem homerischen Kitharis und Phorminx, lässt sich meistens auf etymologischem oder sprachgeschichtlichem Wege die ursprüngliche Verschiedenheit der Bedeutung ermitteln. Zweitens aber giebt es auch Analogien zu dem Vorgang; Klavier und Pianoforte, für den Sachverständigen wesentlich unterschieden, werden oft als synonym gebraucht.

Die Lyra war also ein selbstständiges und, wie sich weiter zeigen wird, ein ausländisches Instrument.

Es ist bereits oben angedeutet worden, wie sich nach Homer an die Person des Amphion neue Sagen ansetzten. Er wurde Gemahl der phrygischen Niobe und erlernte nach Paus. IX, 5, 7 in Folge seiner Verwandtschaft mit Tantalos die lydische Musik; er wurde also zum Träger thebanischer Beziehungen zum Orient. Da sich nun nach so altem Zeugniß, wie das des Eumelos ist, mit dem Namen des Amphion die Einführung der vorher noch nicht genannten Lyra verbindet, so dürfen wir dieses Instrument ohne Bedenken für ein kleinasiatisches erklären. Sagt doch auch

Plin. h. n. VII, 57: Lydios modulus invenit Amphion. Allerdings scheinen alle Instrumente der Griechen ursprünglich aus Asien gekommen zu sein, wie auch Ambros annimmt und alte Nachrichten es bestätigen; nach Boëth. de mus. I, 20 fügte ein lydischer Königssohn Choroibos zu den vier Saiten der Kitharis eine fünfte, die sechste aber der Phryger Hyagnis, bis Terpander von Lesbos die Zahl auf sieben bringt. Aber die Zeit der Herübernahme war eine verschiedene; die Kithara war Jahrhunderte eher in Hellas allgemein verbreitet, bevor man, nach unseren Quellen zu urtheilen, das Wort *λύρα* kannte, welches, wie *τύραννος* (zuerst bei Archilochos nach Curtius, griech. Gesch. I, Anm. 66), wie der Volksname der „Lyder“ selbst (meines Wissens zuerst bei Anakreon in *Λυδουπιθήης*), erst später bei den Griechen heimisch wurde. Vielleicht haben wir eine Andeutung des Herganges in der Notiz des Plutarch (de mus. p. 1133 C): Kepion, ein Schüler des Terpander, veränderte die Form der *κιδάρα* und nannte sie *κιδάρα Ἀσιας*. Dieses Instrument kommt auch bei Eurip. Cycl. 442 in Verbindung mit bakchischen Orgien vor. Neben der Flöte erscheint die Lyra auf einer Gruppe bei Tischbein, coll. I, 50; endlich erinnert auch die Ochsenhaut in der Lyra des Hermes, welche Ambros in seiner Beschreibung des Instruments S. 471 gerade weglässt, an den trommelfellartigen Resonanzboden bakchischer Instrumente (*βυρσάτονον κύκλωμα*, die Handpauke Eurip. Bacch. 123). Jedenfalls spricht die Erzählung von des Terpander Schüler dafür, dass die Kithara als etwas Hellenisches gefühlt wurde, dass aber in jener Zeit lebhafter beginnenden Verkehres zwischen Asien und Europa ein der Cithar ähnliches, nicht gleiches Instrument von Osten her in Hellas bekannt wurde. Es möchte diess die Lyra gewesen sein.¹⁾

Das, was diese Untersuchung besonders erschwert, ist die fortwährende Verwechslung beider Instrumente bei den Schriftstellern. Wer das speciell in dem Falle des Amphion verfolgen will, der lese die umfassende Zusammenstellung der Quellen bei Unger, Theban. paradöx. I, 3 (pag. 29). Dabei scheint mir jedoch ein fester Punct vorhanden zu sein: überall, wo Hermes als Lehrer des Amphion mithineingezogen ist, heisst das Instrument *λύρα*. So in unserer Stelle, so bei der Myro (Paus. IX, 5, 4); dann bei dem Epiker Panyasis (*lyram Amphioni a Mercurio muneris datam dicit* nach Probus Verg. Ecl. II, 24), bei Apollodor (III, 5, 5: *δόντος αὐτῷ λύραν Ἑρμοῦ*), beim schol. Eurip. Phoen. 115 (*Ἑρμῆς δὲ τὴν λύραν πρῶτος εὗρων*

¹⁾ Guhl u. Koner 229 sind zu einem ganz anderen Resultat gekommen. Sie halten die Lyra für das ältere, weil einfachere Instrument und lassen sie aus Thracien, die Kitharis aus Kleinasien stammen. Als Zeugen für den thracischen Ursprung werden Thamyris und Orpheus angeführt, welche sich der Leyer bedient hätten. Aber bei Pindar (Pyth. IV, 313) heisst Orpheus *φορμηκτάς*, bei Apollodor (I, 3, 2) sind beide *κιδαρφοδοί*, während bei Homer und Hesiod Orpheus gar nicht vorkommt, von Thamyris aber kein Instrument genannt wird. Orpheus ist, soviel ich weiss, vor Ibykos nicht erwähnt. Bei Homer erscheinen überhaupt die Sänger zwar von den Göttern begeistert und als Träger sittlicher Ideen, aber ohne übernatürliche Kräfte und Erfolge. Diese ihnen anzudichten, blieb einer Zeit überlassen, welche selbst in der Qualität ihrer poetischen Leistungen zurückgegangen war und deshalb das von den Sängern der Vorzeit Erreichte nur als Resultat übermenschlicher Begabung ansehen konnte.

Ἀμφίονι δοῦναι λέγεται), bei Horat. carm. III, 11, 1 („lestudo“), bei Lactant. in Stat. Theb. I, 10 (hic filius Jovis fuit, ut alii dicunt Mercurii, cujus lyra excepta etc.), endlich bei einem Mythographen (Mythogr. lat. II, 74 Bode: Amphion lyra a Mercurio promerita musicae exstitit peritus). Wo des Gottes nicht gedacht wird, heisst das Instrument des Amphion auch *φόρμιγξ* wie bei Apoll. Rhod. I, 738 u. *κιδάρα* wie bei Eudocia u. Nonnus, nach Palaeph. I. I. aber schon bei Hesiod. Diese letztere Stelle könnte man, insofern sie einem voreumelischen Dichter angehört, als Beweis gegen die ganze Ausführung von des Amphion Leyer und von den Beziehungen, die ich zwischen dem Heros und dem Instrument annehme, benutzen. Aber erstens heisst es im weiteren Verlauf der Erzählung bei Palaiphatos *λύρα τὸ τεῖχος ἐπίσθη*, so dass also von ihm ein Unterschied nicht gemacht wurde und deshalb auch die Genauigkeit der Ueberlieferung bezweifelt werden kann; dann aber wird Amphion in den uns erhaltenen hesiodeischen Werken nicht genannt, und wenn ich auch nicht mit Stoll (bei Pauly, Realencycl. unter „Amphion“) in Bezug auf die fragliche Stelle „eine Verwechslung des Palaiphatos“ annehme, so muss doch hier noch einmal an das erinnert werden, was oben über die vereinzelt Hesiodfragmente gesagt wurde. Ueber Amphion ist die Erzählung der Europa schon deshalb die ältere, weil hier Hermes als Erfinder der Lyra und Gönner des Amphion auftritt. Dass in der Verbindung dieses Gottes mit dem Instrument der älteste, echtste Kern der Sage liegt, beweist der Gegensatz des citherkundigen Apollo und das unbewusste Sprachgefühl der Schriftsteller, die sich scheuten, das Saitenspiel des Hermes anders zu nennen als eben *λύρα*, wie die angeführten acht Stellen beweisen.

Wo diess doch geschieht, ist eine andere Gestaltung der Sage massgebend gewesen, welche die Lyra zunächst von Hermes an Apollo übergehen lässt. Bei der Verwandtschaft beider Instrumente, der Lyra und der Phorminx, ist das nicht zu verwundern; musste sich doch Apollo bei der thebanischen Dichterin Korinna sogar bequemen, die verhasste Flöte zu erlernen. So drängte die Entwicklung darauf hin, den Schutzgott eines Instrumentes zum Hort der Musik überhaupt zu machen. Es ist demnach die Erzählung, dass Hermes die Lyra an Apollo abtrat, ein Zeugnis aus der Zeit der Verschmelzung, die ich in das 7. Jahrhundert setzen würde; das erste schriftliche Denkmal davon besitzen wir eben in dem homerischen Hymnos auf Hermes, wo das Instrument, als Hermes es spielt, *λύρα* (423, vorher 64 freilich auch *φόρμιγξ*), dann als Apollo es ergriffen hat, *κιδάρις* (499) heisst. So haben beide Götter gleichsam ihr Recht daran. Eben darauf kommt eine Stelle beim schol. Nicandri Alexiphr. 557 p. 69 hinaus: Ἑρμῆς ἔδωκε τὴν κιδάραν τὴν ἐκ τῆς χελώνης αὐτῷ κατέσκευασμένην τὴν λεγομένην χέλυον, ὅθεν καὶ λύρα ἐκλήθη, οἶονεὶ λύτρα τις ὄσα ὑπὲρ τῶν βοῶν. Zu ἔδωκε denke man „dem Apollo“; weil aber Apollo vorzugsweise Kitharöd war, so hiess hier das Saitenspiel gleichsam proleptisch *κιδάρα*. Sehr instructiv ist in dieser Stelle die beigefügte Ableitung von *λύτρον* (Lösegeld), welche auch durch Eustath. Hom. Od. XXI, 391 und viele Stellen der Grammatiker bestätigt wird (cf. Unger I. I.). War vielleicht die ganze Erzählung von der Abtretung der Lyra an Apollo

ein sogenannter etymologischer Mythos, der den Rinderdiebstahl und die Erfindung der Leyer durch Hermes zu einem Ganzen verband?

Das Resultat aus vorstehender Untersuchung ist nun folgendes: das Fragment des Eumelos bei Pausanias hat insofern Bedeutung, als in ihm zum ersten Male die Erfindung der Lyra und überhaupt das Wort *λύρα* erwähnt wird. Es ist wahrscheinlich, dass die Lyra von Lydien und Phrygien aus in nach-homerischer Zeit nach Griechenland kam und ursprünglich nur von Hermes (im Gegensatz zu dem Kitharöden Apollo) und dem ebenfalls erst nach Homer zu Kleinasien in Beziehung gesetzten Amphion gebraucht wurde. Allmählich floss sie im Sprachgebrauch mit der ihrem Wesen nach ähnlichen, älteren Kithara zusammen und neue Mythenbildungen trugen dem veränderten Verhältnisse Rechnung. Die reine Sage von der Leyer hat in unserem Fragment der *Europa*, die weitergebildete in dem homerischen Hymnos ihren frühesten Ausdruck gefunden.

Auch die arkadische Heroensage zog Eumelos in den Kreis seiner Dichtung, und aus ihr verdanken wir ihm oder denen, die ihn ausschrieben, eine sonst wenig bekannte Erzählung. Kallisto, so berichtet Tzetz. ad Lycoph. 480, die Tochter des Lykaon, hatte von Zeus einen Sohn Arkas, der auf der Jagd eine Hamadryade antraf, die in einer Eiche wohnend Gefahr lief durch einen reissenden Bach mitsammt dem Baume zu Grunde zu gehen. Er rettet sie, indem er das Gewässer ablenkt und an der bedrohten Stelle einen Damm aufwirft. Aus Dankbarkeit willigt die Nymphe in eine Verbindung und gebiert ihm den Elatos und Apheidas. Apollodor (III, 9, 1) bestätigt die Erzählung in kürzerer Form; Beide aber citiren den Eumelos als Gewährsmann für den Namen der Hamadryade Chrysopeleia. Andere nannten sie Leaneira oder Meganeira oder Erato (schol. Eurip. Orest. 1646).

Von diesem Mythos ist nichts in den homerischen Epen zu lesen. Weder Arkas kommt vor, noch Kallisto, obgleich das Bärengestirn, in welches sie verwandelt gedacht wurde, in einem gleichlautenden Verse der *Ilias* (18, 487) und *Odyssee* (5, 273) genannt ist. Dagegen setzen die hesiodeischen Fragmente 55—57 und 182 Kenntniss und Behandlung der arkadischen Sagen von Pelasgos, Lykaon und Kallisto als Frau und Sternbild voraus.

Mehr Material bietet sich über die Nymphen. In *Ilias* und *Odyssee* werden sie mannigfach erwähnt, vorzugsweise die Najaden (II. VI, 22. Od. III, 104), nach ihren Wohnplätzen *ἄλλοις*, *πηγή* und *πίσος* II. XX, 20. Aber gerade diese Stelle zeigt, dass sie nicht als untrennbar verwachsen mit diesen Oertlichkeiten, also bei *ἄλλοις* etwa eingeschlossen in Bäume gedacht wurden, sondern beweglich, so dass sie sogar in den Olymp kommen. In einer engeren Verbindung mit den Bäumen sehen wir die Bergnymphen im homerischen Hymnos auf die Aphrodite (265), wo es nach einer Schilderung ihres sonstigen Treibens mit Hermes und den Silenen in abgelegenen Grotten so heisst:

*τῆσι δ' ἄμ' ἢ ἐλάται ἢ ἐ δρύες ὑφικάρηνοι
γεινομένησιν ἔφυσαν ἐπὶ χθόφι βωτιανείρη
καλαὶ τηλεθάουσαι, ἐν οὐρεσιν ὑφίλοισι.*

.

ἀλλ' ὅτε κεν δὴ Μοῖρα παρεστήκη θανάτου
 ἀζάνεται μὲν πρῶτον ἐπὶ χθόνι δένδρεα καλὰ,
 φλοῦς δ' ἀμφιπεριθινύθει, πίπτουσι δ' ἀπ' ἕζοι·
 τῶν δέ θ' ἡμιῶ ψυχὴ λείπει φίλος ἡέλιος.

Also die Nymphen und ihre Bäume führen zwar ein gesondertes Leben, sind aber in ihrer gegenseitigen Existenz von einander abhängig. Daher sind die Baumnymphen zwar nicht unsterblich, wohl aber sehr langlebend (*δηρὸν ζῶουσι* l. l. 261), wie auch eine Najade bei Hesiod (fr. 222) sich rühmt an Alter die Palme zehnmal, den Raben neunzigmal u. s. w. zu übertreffen. In zwei anderen Hesiodstellen (theog. 130 u. 187) treten die Nymphen als Bergbewohnerinnen und mit dem Beinamen *Μελίαι* auf, worin augenscheinlich eine etymologische Andeutung ihrer Beziehung zu den Bäumen (*μελίαι* die Buche) liegt.

Noch enger verbunden erscheinen nun Nympe und Baum in unserer Stelle. Die Dryade wohnt hier in der Eiche (*ἐν ἧ γεγονυῖα ἦν ἡ νύμφη*), kann sie nicht verlassen und geht mit ihr unter, wenn der Bach den Stamm stürzt, während im homerischen Hymnos der Tod der Nympe das Absterben des Baumes nach sich zieht. Ihren Abschluss fand diese Entwicklung, welche von einem freien Verhältniss des Schutzes zwischen den göttlichen Jungfrauen und den Bäumen ausgehend zur Identificirung beider führte, in der Erfindung des Namens Hamadryas, dem wir erst verhältnissmässig spät begegnen.¹⁾

Diese doppelte Auffassung zeigt sich z. B. auch in einer gleich weiter zu besprechenden Ovidstelle, wo die Dryaden unter einer Eiche, die aber selbst wieder einer Dryade zur Wohnung dient, ihre Tänze aufführen, und in dem Versuche des Servius (zu Verg. ecl. X, 62) Dryaden und Hamadryaden so zu unterscheiden, dass jene unter den Bäumen, diese mit und in den Bäumen gelebt hätten.

Einen besonderen Zweig der Nymphensage bilden diejenigen Dichtungen, in denen Dryaden mit Menschen zusammentreffen, welche ihre Bäume entweder zu schädigen oder vor Beschädigung zu bewahren suchen. Hierher gehört die Erzählung von Erysichthon (Callim. hymn. in Cerer. Lycophr. 1396. Ovid met. VIII, 738), der eine Eiche trotz der Bitte der darinwohnenden Nympe fällt und dafür von Demeter mit einem nicht zu stillenden Hunger gestraft wird, so dass er schliesslich sich selbst die Glieder abfrisst. Hierher die ähnliche, aber milder gehaltene Episode von Paraibios bei Apollonios Rhod. (Arg. II, 477), welcher die gleiche Schuld seines Vaters (*Ἀμαδρυάδος νύμφης ἀθέριξε λυτῶν*) durch gleiches Ungemach (*ἐπισσυντέρη βιότοιο χρησιμοσύνη τρύχεσκε*) büsste. Das Mildere dieser Erzählung zeigt sich darin, dass die Nympe nicht wie beim Erysichthon mit dem Baume umkommt und dass hier auch die Strafe nicht zum völligen Untergange führt, sondern später in Folge vorgenommener Sühne aufhört. Hierher ferner die Nympe Lotis, die sich vor den Nachstellungen des Priapos in eine Blume verwandelt, aber in soweit die menschliche Natur bewahrt hatte, dass beim Abpflücken der Blume Blutstropfen

¹⁾ Apoll. Rhod. Argon. II, 477. Im etymol. magn. wird *Μνησίμαχος* als Quelle angeführt. Es gab zwei Mnesimachos, einen Komödiendichter und einen „aus unbekannter Zeit.“ (Pauly, Realenc.). Es scheint, als käme das Wort vor der Alexandrinerzeit nicht vor.

hervorquollen (Ov. met. IX, 340). Aber auch ein Mittelglied zwischen diesen uns erst aus alexandrinischer und noch späterer Zeit bekannten Erzählungen und der alten Eumelosstelle hat uns der Zufall erhalten. Das schol. zu Apoll. Rhod. Arg. II, 479 erzählt nach Charon von Lampsakos, dem Zeitgenossen der Perserkriege — demselben, den auch Tzetzes l. l. als Hauptgewährsmann bezüglich des Arkas nennt — dass Rhoikos einer gefährdeten Eiche freiwillig zu Hülfe kam, indem er sie durch seine Söhne stützen liess. Die mit dem Baum gerettete Nymphe gestattete ihm einen Wunsch und versagte auch sich selbst nicht unter der Bedingung, dass Rhoikos die Verbindung mit seiner Gattin nicht löste. Die Biene sollte die Botin sein. Als aber einst die Biene ihn beim Bretspiel störte, fuhr er unwillig auf und erzürnte dadurch die Nymphe so, dass sie ihn lähmte. Diese Dichtung, deren letzter Theil nicht hierher gehört, ist der des Eumelos insofern ähnlicher, als beide nicht die Rache einer geschädigten, sondern die Dankbarkeit einer geretteten Baumnymphe schildern. Es war für die Dichter eine dankbare Aufgabe, die Beziehung des Menschen zur Pflanzenwelt, die freundliche wie die feindliche, unter dem Bilde eines Handels zwischen Sterblichen und Nymphen darzustellen. Vorangewandelt ist auch diese Strasse Eumelos; ihm folgte der Logograph Charon; weiter Kallimachos, Lykophron, Apollonios, zuletzt Ovid.

Es ist jetzt noch übrig, die beiden Fragmente des Eumelos zu behandeln, welche sich auf die Musen beziehen und in einem gewissen Widerspruch unter einander stehen (XV u. XVI). Clemens Alex. nämlich führt, wie schon erwähnt, einen Hexameter des Eumelos *Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἐννέα κοῦραι* als Quelle für einen Vers des Solon an. Hier folgt Eumelos der gewöhnlichen späteren Auffassung, welche neun Musen, Töchter des Zeus und der Mnemosyne, annimmt. Diese Zahl findet sich bei Homer an einer einzigen Stelle (Od. 24, 60 *μοῦσαι δ' ἐννέα πᾶσαι ἀμειβόμεναι ὅπῃ καλῆ*); sonst kommen wohl auch mehrere vor, aber ohne bestimmte Zahl und ohne Namen (Il. I, 603 ebenfalls mit dem Attribut *ἀμειβόμεναι ὅπῃ καλῆ*. Il. II, 491 als Töchter des Zeus; ebenso eine einzelne Od. I, 10). Hes. theog. 915 erwähnt die Mnemosyne als Mutter; als deren Aeltern sind bereits 136 Uranos und Gaia genannt; ebenso hat er die Neunzahl. Dagegen setzt das Vorwort zur Theogonie (54) die Ausbildung der Sage von den Musen schon bis ins Einzelne voraus; hier werden auch ihre Namen zum ersten Male genannt (77). Die vielfachen Zweifel jedoch, welche gegen die Gleichaltrigkeit dieser Einleitung mit der Theogonie selbst (von 116 an) resp. den in dieser enthaltenen Mythen vorgebracht worden sind, lassen es als bedenklich erscheinen, das hier niedergelegte Material über die Musen für altes Sagengut anzusehn und bei einer historischen Uebersicht über die allmähliche Ausbildung der Musensage als frühes Zeugniß zu verwerthen.

Nach einem zweiten Fragment bei Tzetzes (ad Hes. p. 25, 24 Gaisf. *Εὐμηλος μὲν ὁ Κορίνθιος τρεῖς φησὶν εἶναι Μούσας θυγατέρας Ἀπόλλωνος, Κηφισοῦν, Ἀπολλωνίδα, Βορυσθενίδα*) kannte Eumelos drei Musen als Töchter des Apollo.

Es sind nun zwei Fälle möglich: 1. die beiden Zeugnisse schliessen sich

woran G. Hermann erinnert) die Sache etwa so zu denken, dass der Vers *Μνημοσύνης κτλ.* bereits zu Eumelos Zeit ein formelhafter war, einer jener feststehenden Anfänge, über welche die Rhapsoden, ähnlich gewissen Improvisatoren, als über passende Einleitungen verfügten, also ein Seitenstück zu *ἔσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι* (Il. II, 484 und XI, 218, wenig verändert Hes. theog. 114) oder zu *Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες κοῦραι Διὸς αἰγλόχοιο* (Hes. theog. 25, 52, 966, 1022). Ja man könnte sogar annehmen, dass dieser Vers erst später unorganisch an den Anfang eines eumelischen Gedichtes getreten sei und so sich unter dieses Dichters Namen fortgepflanzt habe. Dass er einer allgemeinen Anrufung der Musen angehört, ist sehr wahrscheinlich. Weichert hält ihn für den ersten Vers der *Europia* (p. 196). In diesem Falle also hätte der Dichter immerhin an einer anderen Stelle oder in einem anderen Werke, wo er der Musen nicht im Anruf, sondern in der Erzählung gedenkt, einer abweichenden Fassung der Sage folgen oder eine solche sich aus freier dichterischer Initiative schaffen können.

2. Die beiden Zeugnisse schliessen sich aus und es ist die eine Stelle als unecht zu betrachten. Bei der Beantwortung der Frage, welche von beiden, kann die ebenausgeführte Argumentation mitbenutzt werden. Leicht war es, den ganz allgemein gehaltenen Vers dem Eumelos unterzuschieben; dass aber eine so abweichende Darstellung, wie die von drei Musen mit ungewöhnlichen Namen, grundlos unserem Dichter aufgebürdet worden wäre, ist nicht wahrscheinlich. Demnach entscheide ich mich für die Echtheit des Prosafragmentes und mit diesem also haben wir es in beiden Fällen zu thun.

Ueber die Sache selbst nun referire ich zunächst die Ansicht zweier hochgelehrter Forscher. Buttmannt deutet *Ἀπολλωνίς* auf den himmlischen Ursprung der Kunst, *Βορυσθενίς* auf die nördliche, von den Hyperboreern und Thraciern gekommene, *Κηφισσῶ* auf die griechische Poesie. Aber wie soll, fragt G. Hermann (de Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli, opusc. II, 299 sq.), für Griechenland kurzweg der Kephissos, für Thracien der Borysthenes stehen? Ich füge hinzu, dass auch das Eintheilungsprincip kein festes ist, insofern der Gott sich neben den beiden Flüssen merkwürdig ausnimmt, und endlich, dass von drei Apollotöchtern, wie es im Fragmente heisst, nicht wohl eine zur Unterscheidung *Ἀπολλωνίς* heissen konnte. Alle diese Gründe haben G. Hermann zu der Conjectur *Ἀχελωίς* veranlasst; sie findet ihre Stütze darin, dass auch bei Epicharm von den sieben Flussmuseen eine *Ἀχελωίς* heisst.¹⁾ Hermann leitet nun aber diese Namen nicht von den Flüssen ab, sondern direct von Stämmen, *Κηφισσῶ* von *κάμπτειν* (wie *Κηφῆς* und der Fluss *Κηφισσῶς*, welchem also die Muse etymologisch coordinirt, nicht subordinirt erscheint) und erklärt „*torrentes, qui liquefacta nive tortuosis flexibus per declivia feruntur.*“ Bei *Ἀχελωίς* betont Hermann die Verwandtschaft mit *χέλως* und *χελώνη* und erklärt es als „*aqua viva, quae fit soluto tegmine glacie.*“ *Βορυσθενίς* endlich soll

¹⁾ In den codd. sind die Namen z. Th. sehr verderbt überliefert, wie *Ἰφισοῦν, πολλωνίδα καὶ Κρυσθενίδα*, was eine Aenderung als minder bedenklich erscheinen lässt. Hätte man die Gewissheit, dass auch das Original die Namen im Accusativ gab, so wäre *Ἀπολλωνίδα* durch das Metrum ausgeschlossen.

auf *Βορέου σθένος* zurückgehen und bedeuten „impetum aquarum magnas glacie moles secum auferentium.“ Dann bezöge sich das Ganze auf das Erscheinen des Apollo als Frühlingsgottes von Norden her (Paus. V, 7, 4); die dreifache Wirkung des erwachenden Jahres auf die Gewässer („nives tabescunt, gelu solvitur, disjectam glaciem detrudunt flumina“) wäre personificirt und wir hätten als Töchter dieses Apollo die Schmelzende, die Lösende, die Treibende.

Diese Erklärung, welche G. Hermann selbst mit einer gewissen Reserve aufstellt, befriedigt mich nicht, besonders weil mir die Ableitung der Namen viel zu künstlich erscheint. Es ist doch ungleich wahrscheinlicher, dass diese Bildungen mit ϵ und ω auf Namen zurückgehen (vergl. bei Epicharm noch *Νειλῶ* und *Ἄσωπῶ*) und dass wir es hier mit drei Apollotöchtern am Kephissos, Borysthenes und Acheloos zu thun haben. Ich versuche daher unter Benutzung der Hermannschen Conjectur eine dritte Erklärung.

Nach meiner Ansicht nämlich hat Eumelos hier, wie er auch sonst mit Berücksichtigung der Localsagen und Localverhältnisse (cf. *Βοῶνος*) seiner Vaterstadt dichtete, auf korinthische Handels- und Colonisationsunternehmungen Bezug genommen. Am Kephissos in Böotien sassen die Minyer, die alten Stammesverwandten der Aeoler am Isthmos; Haliartos und Koroneia galten als Gründungen der Sisyphosenkel Haliartos und Koroneus (Paus. IX, 34, 7 sq.); auch von Orchomenos spannt die Sage ihre Fäden hinüber nach Korinth.¹⁾ Der Acheloos ist eine auch sonst der korinthischen Mythologie nicht fremde Figur. Er heisst der Vater der Peirene, und E. Curtius (gr. G. I, 253) erkennt hierin gewiss mit Recht den Einfluss, den die Ausbreitung der Korinther am Ausgange des nach ihrer Stadt benannten Busens auf die Entwicklung ihrer heimischen Sage ausübte. Wenn wir nun bedenken, dass die Fahrten der Korinther nach Westen gerade unter den Bakchiaden besonders erfolgreich waren, dass Eumelos noch die Gründung von Syrakus sah, so erscheint es wahrscheinlich, dass zu seiner Zeit der Name des Acheloos oft in Korinth gehört wurde, und zur *Κηφισσῶ* fügte sich leicht und passend die *Ἀχελωΐς*. Die Muse des Borysthenes endlich verdankte er denselben Quellen, aus denen er die Kenntniss von Kolchis und Sinope nahm. Es kann ein blosser Zufall sein, dass die drei Namen zuerst bei einem Korinther vorkommen; aber es liegt die Vermuthung nahe, dass unter den Schiffen, die in jener Zeit durch Hellespont und Bosporos zu den Gestaden des schwarzen Meeres drangen, etwa auch ein korinthisches Fahrzeug, sei es auf vereinzelter Streiffahrt, sei es im Anschluss an milesische Schiffe (vergl. die Bakchiaden von Milet und Korinth), sich befand, da gewiss die Grenzen des Colonisationsgebietes der einzelnen Staten nicht von vorn herein so streng gezogen waren, wie es bei einem Blicke auf die dauernden Ergebnisse hellenischer Ansiedelungsthätigkeit erscheinen könnte. Die heimgekehrten Korinther führten

¹⁾ Bernhardy, Grundr. d. gr. Littr. I, 207, bezieht bei gelegentlicher Erwähnung unserer Stelle die *Κηφισσῶ* ebenfalls auf Orchomenos und erinnert an den minyschen Dienst der drei Chariten, deren gemeinsames Auftreten er aus hymn. Hom. 27, 15 constatirt. Aber der Name *Βορυσθενίς* bleibt dabei immer ohne Erklärung und kann diese auch nicht finden, wenn wir nicht das Gebiet der Mythologie verlassen.

dann den Schauplatz ihrer Abenteuer oft und gern im Munde und lieferten so dem Eumelos einen Namen, durch dessen dichterische Verwendung er seinen Landsleuten ein feines Compliment über ihre culturfördernde, colonisatorische Wirksamkeit machen konnte. Und wenn Alles diess nicht war, so mussten doch die Entdeckungen im schwarzen Meere die Augen aller seefahrenden Griechenstämme auf jene Gegenden richten und die neuen Namen auch bei denen populär machen, welche direct nicht betheiligt waren.

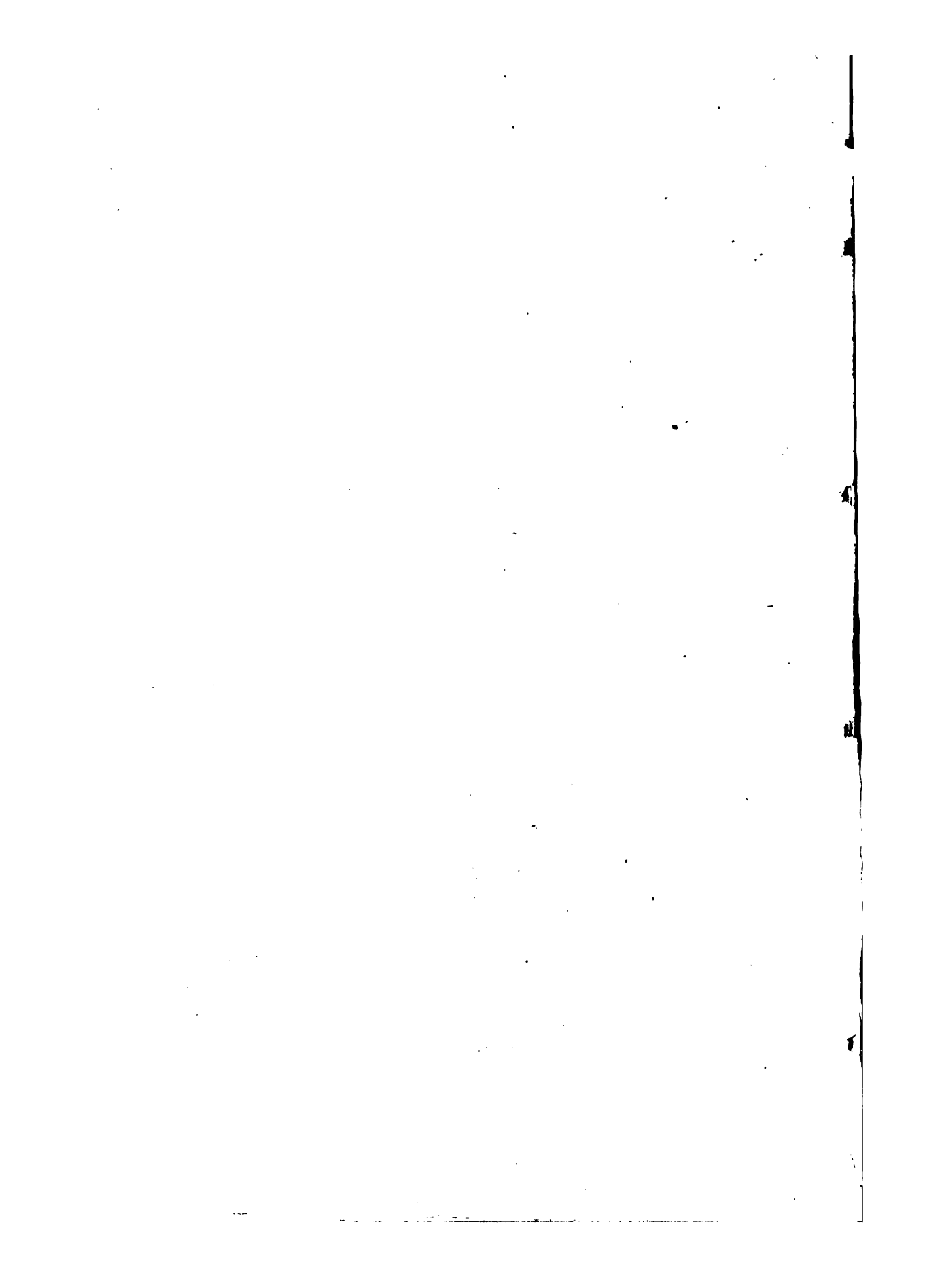
Jeder positive Beweis fehlt; aber wer das ganze Erklärungsprincip der Musennamen als ein nicht unwahrscheinliches annimmt und einräumt, dass Eumelos bei der abweichenden und wunderbaren Benennung seiner Musen irgend einen nicht ganz an der Oberfläche liegenden Gesichtspunct festgehalten haben muss, der wird sich an das fehlende Zeugniß für den Borysthenes nicht stossen, nachdem bei den beiden anderen Flüssen, dem Kephissos und Acheeloos, die Beziehungen zu Korinth nachgewiesen worden sind.

Wie frei man sich überhaupt in Bezug auf die Zahl und die Namen der Musen bewegte, beweisen die von Hermann l. l. und in den mythologischen Handbüchern gesammelten Stellen. Bei Paus. IX, 29, 2 gründen die Aloeusöhne Otos und Ephialtes den Dienst der drei Musen auf dem Helikon und nennen sie Melete, Mneme und Aoide. Bei Plut. quaest. symp. IX, 14 (746 E) verehren die Sicyonier drei Musen, von denen eine Polymathia heisst. Die Delphier haben sogar den Dienst der drei Musen neben dem von neun. So wählte auch Eumelos die ältere bescheidenere Zahl und lieh seinen Musen Namen, die an Stätten korinthischer Heldenthaten erinnerten. Zum Vater aber gab er ihnen den Apollo, nicht unpassend für die gesangeskundigen Schwestern, die auch schon bei Homer (Il. I, 603) in Verbindung mit diesem Gotte erscheinen.

Die Dichtergabe des Eumelos war seinen Zeitgenossen über die Grenzen von Korinth hinaus bekannt. Zeugniß dafür ist der Auftrag, den er von den Messeniern erhielt, ihnen für ihre erste heilige Gesandtschaft nach Delos das Festlied zu dichten. Er that es und aus diesem Gedicht haben sich zwei Zeilen erhalten (Paus. IV, 33, 2. 4, 1. V, 19, 10).

*τῷ γὰρ Ἰθωμάτῃ καταθύμιος ἔπλετο μοῖσα
ἂ καθαρὰ καὶ ἐλεύθερα σάμβαλ' ἔχουσα.*

Dem Umstande, dass hier der dorische Dialect angewendet ist, verdankte das Lied vermuthlich den Ruf seiner Echtheit, den es nach Pausanias im Gegensatz zu anderen eumelischen Fragmenten behauptete. Historisch ist diese Erzählung in doppelter Hinsicht bemerkenswerth: einmal wirft sie ein Licht auf die Ausbreitung des Dienstes des delischen Apollo, der darnach im 8. Jahrh. auch bei ferner stehenden Griechenstämmen Eingang fand; dann aber erkennen wir weiter, wie die Messenier und Korinther zu Lebzeiten des Dichters in einem freundschaftlichen Verhältnisse standen, bis die messenischen Kriege diesem Zustande ein Ende machten. In diesen kämpften (nach Paus. IV, 11, 1 u. 15, 4) die Korinther allein von den Peloponnesiern auf spartanischer Seite.

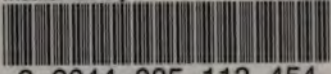


This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine is incurred by retaining it
beyond the specified time.

Please return promptly.

Ge 28.25
Ueber die Fragmente des Epikers Eum
Widener Library 003534629



3 2044 085 113 454